

Nr. 2 März-April 2025

CUTE NACHRICHTEN

Antworten für heute und morgen



Das größte Opfer

Sieben Scheinwerte, die die Gesellschaft gefährden
Wo findet man Amerika und Großbritannien in den Prophezeiungen der Bibel?

Von der Redaktion

Die Nachkriegsordnung bröckelt

Der Titel dieser Spalte ist auch der Titel des ersten Kapitels unserer neuen Broschüre *Die letzte Supermacht*. Bei der Beschreibung der momentanen Situation zitieren wir den amerikanischen Informationsdienst „Stratfor“ mit seiner Einschätzung zum Potenzial Europas: „Als geografische Einheit betrachtet, hat Europa die größte Wirtschaft der Welt. Wenn es sich dafür entscheidet, könnte es zu einem militärischen Rivalen der USA werden. Europa ist eine der Säulen des globalen Systems, und was mit Europa geschieht, wird bestimmen, wie die Welt funktioniert“ (Stratfor-Bulletin, Januar 2013).

Unsere Reaktion auf Stratfors Beschreibung lautet: „Vieles müsste sich in Europa ändern, aber Europa hat zweifellos das Potenzial, ein ernsthafter Konkurrent Amerikas zu werden.“ Ja, aber was für ein Konkurrent? Vor 22 Jahren haben wir in dieser Zeitschrift unsere Prognose dazu mit unserem Beitrag „Der kommende Krach zwischen Europa und Amerika“ geäußert (GUTE NACHRICHTEN, März-April 2003).

Damals erschien unsere Vorhersage manchen Lesern ungläubig. Sie meinten, es gäbe so viele gemeinsame Wertvorstellungen, dass eine ernsthafte Gefährdung der nordatlantischen Zusammenarbeit oder gar der NATO nicht vorstellbar sei. Doch wie schnell sich die Dinge ändern können!

Die ersten Wochen der neuen amerikanischen Regierung unter der Führung des zum zweiten Mal gewählten Präsidenten Donald Trump schockierten die Europäer. Der Umgang mit dem ukrainischen Präsidenten Selenskyj, die Weigerung, die Ukraine in bisheriger Weise zu unterstützen, und der Alleingang der USA, die beginnenden Friedensgespräche ohne ukrainische und europäische Beteiligung zu führen, machen den Europäern unmissverständlich klar, dass das transatlantische Verhältnis nicht mehr ein „business as usual“ sein wird.

Wie wir hatte auch Charles Kupchan, Professor an der Georgetown University in den USA, vor 20 Jahren Risse im transatlantischen Verhältnis für das 21. Jahrhundert vorausgesagt: „Der Ruf nach Streitkräften, die unabhängig vom US-Militär eingesetzt werden können, wird lauter. Die Einsicht wächst, dass Europa in seiner Außenpolitik mit einer Stimme sprechen muss . . . Die transatlantische Rivalität, jetzt schon im Gange, wird sich zwangsläufig intensivieren. Der kommende Zusammenprall zwischen den USA und der EU wird bestimmt kaum Ähnlichkeit mit dem aufwendigen Patt des kalten Krieges haben. Auch wenn eine militärische Auseinandersetzung wenig wahrscheinlich erscheint, wird das Konfliktpotenzial zwischen Europa und Amerika weit über den Bereich Handel hinausgehen.“

Der Ukraine-Krieg und das Agieren der neuen amerikanischen Administration sind ein Weckruf für Europa. Professor Kupchans Beschreibung wird Wirklichkeit. Wenn führende europäische Politiker – darunter auch deutsche – sagen, dass auf Amerika kein Verlass mehr ist, dann ist unsere Welt nicht mehr dieselbe wie in den letzten 80 Jahren.

Große Veränderungen stehen uns bevor, Veränderungen für die Vereinigten Staaten von Amerika und für Europa. Die biblischen Aussagen dazu finden Sie in unseren kostenlosen Broschüren *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft* und *Die letzte Supermacht*, die wir Ihnen sehr ans Herz legen!

— GN

GUTE NACHRICHTEN

MÄRZ-APRIL 2025

JAHRGANG 29, NR. 2

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Paul Kieffer, Mitchell Moss

Beratende Redakteure:

Jesmína Allaoua, Scott Ashley,
Jerold Aust, Peter Eddington,
Reinhard Habicht, Darris McNeely,
Heinz Wilsberg, Karola Winzer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes e. V.:

Jesmína Allaoua, Martin Fekete,
Reinhard Habicht, Jako Kasper, Paul Kieffer,
Kuno Pfeiffer, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Dan Dowd, John Elliott, Victor Kubik,
Len Martin, Darris McNeely, Tim Pebworth,
Mario Seiglie, Rex Sexton, Paul Wasilkoff

© 2025 Vereinte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Das größte Opfer

Viele sind bewegt von inspirierenden Geschichten über großen Mut, Überzeugung und Selbstaufopferung, so wie wir es auch sein sollten. Aber ein Opfer übertrifft bei Weitem alle anderen und ist das größte aller Zeiten. Und ob Sie sich dessen bewusst sind oder nicht, es hat direkte Auswirkungen auf Sie! 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Seelische Wunden verbinden: Die fehlende Dimension

So wichtig es ist, körperliche Wunden zu heilen, so wichtig ist es auch, seelische Wunden zu heilen. Entdecken Sie Gottes großartigen Plan, die Menschen geistlich zu heilen. 9



Seite 9

Sieben Scheinwerte, die die Gesellschaft gefährden

Die Gesellschaft heute bekennt sich zu „Werten“, die letztlich wertlos und besonders für Kinder schädlich sind. Das Bewusstsein dafür schützt Sie und Ihre Kinder. 11



Seite 11

Lektionen vom Brot des Passahs

Am Abend vor seinem Tod gab Jesus seinen Jüngern ungesäuertes Brot zu essen, als Sinnbild seines Leibes. Wir sollen es jedes Jahr zum Passah zu seinem Gedächtnis essen. Was lernen wir daraus? 14

Wo findet man Amerika und Großbritannien in den Prophezeiungen der Bibel?

Wo werden die USA und Großbritannien in der Bibel erwähnt? Die Antwort auf diese Frage ist ein wichtiger Schlüssel zum besseren Verständnis biblischer Prophezeiungen. 18



Seite 22

„Unsere Tage zu zählen, lehre uns“

Geht es um Leben und Tod, sollen wir darüber nachdenken, was wir mit dem Leben anfangen, das uns gegeben wurde. Lernen wir, mit der Zeit, die wir haben – und nicht haben – weise umzugehen. 22



Das größte Opfer

Viele sind bewegt von inspirierenden Geschichten über großen Mut, Überzeugung und Selbstaufopferung, so wie wir es auch sein sollten. Aber ein Opfer übertrifft bei Weitem alle anderen und ist das größte aller Zeiten. Und ob Sie sich dessen bewusst sind oder nicht, es hat direkte Auswirkungen auf Sie!

Von Scott Ashley

Hat Sie schon einmal eine Geschichte von großem Mut und Überzeugung inspiriert? Oder hat Sie das Beispiel eines großen persönlichen Opfers zum Wohle anderer berührt? Solche Geschichten hören wir immer wieder, und häufig sind sie wirklich inspirierend. Sie können uns dazu anregen, solche positiven Beispiele nachzuahmen, was sie oft auch tun.

Auch in der Bibel finden sich viele solcher positiven Beispiele. Hier sind einige davon:

- Der Hirtenjunge David, der dem Heer der Philister und dem gesunden Menschenverstand trotz, um gegen den riesigen Krieger Goliath zu kämpfen.
- Der junge König Josia, der gegen das religiöse und kulturelle Establishment seines Landes kämpft, um das Land vom heidnischen Götzendienst zu befreien und die Anbetung des wahren Gottes wiederherzustellen.
- Johannes der Täufer, der sich einer mächtigen Herrscherfamilie widersetzte und dafür mit seinem Kopf auf einem Tablett bezahlte.
- Der Apostel Paulus, der in der Bibel zunächst als Verfolger der Kirche erscheint, dann aber sein Leben der Kirche widmete und dabei Härten wie Hunger, Durst, Schiffbruch, Schläge, Steinigung und Tod auf sich nahm.

Und wir könnten noch viele andere nennen – treue Männer und Frauen, die für ein höheres Ziel große Opfer gebracht haben.

Das größte Opfer von allen

Von allen Beispielen großen persönlichen Mutes und großer Opferbereitschaft in der Bibel – und in der gesamten Geschichte – übertrifft eines alle anderen bei Weitem. Es steht einzigartig da, weil es das größte Opfer aller Zeiten war.

Es handelt sich um das größte Opfer, das jemals gebracht wurde, und es handelt sich um jemanden, der den Empfängern dieses Opfers am meisten gegeben hat.

Es ist so einzigartig, weil es nicht nur um ein großes Opfer geht, was an sich schon bemerkenswert genug ist, sondern auch um einen anderen, weniger verstandenen Aspekt dieses Opfers. Es ist so groß, dass es das menschliche Fassungsvermögen fast übersteigt.

Ich beziehe mich auf das Opfer Jesu Christi, das in mehrfacher Hinsicht einzigartig ist.

Warum war der Opfertod Christi notwendig?

Der Tod Jesu Christi durch Kreuzigung, womit er als Verbrecher hingerichtet wurde, ist vielen Menschen bekannt. Dies ist zu Recht ein zentrales Thema der christlichen Religion.

Jesu Tod am Kreuz ist der Kern des biblischen Christentums: „Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Dass Christus gestorben ist für unsre Sünden nach

der Schrift“ (1. Korinther 15,3). Viele Bibelstellen sprechen von der Notwendigkeit und Bedeutung dieses Opfers. Hier einige davon:

- „Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, *macht uns rein von aller Sünde*“ (1. Johannes 1,7; alle Hervorhebungen durch uns).

- „Durch Christus, der sein Blut am Kreuz vergossen hat, sind wir erlöst, *sind unsere Sünden vergeben*. Und das verdanken wir allein Gottes unermesslich großer Gnade“ (Epheser 1,7; „Hoffnung für alle“-Bibel).

- „Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, *sondern mit dem teuren Blut Christi* als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1. Petrus 1,18-19).

- „Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. *Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt*“ (Römer 3,23-25).

- „Und er [Jesus] nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: *Trinket alle daraus; das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden*“ (Matthäus 26,27-28).

Diese und viele ähnliche Stellen sagen uns, dass Jesus Christus als Opfer an unserer Stelle sterben musste, damit unsere Sünden vergeben werden konnten und können. Er nahm freiwillig die Todesstrafe auf sich, die jeder von uns verdient hätte.

Wie es in Hebräer 9, Vers 22 heißt: „Und es wird fast alles mit Blut gereinigt nach dem Gesetz, und *ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung*.“ Wenn Jesus Christus nicht für unsere Sünden gestorben wäre, *dann würden wir alle für immer von Gott getrennt und von der Hoffnung auf ein Leben nach diesem Leben abgeschnitten sein*.

Dies ist von großer Bedeutung, denn Gottes Plan für die Menschheit zielt darauf ab, jedem Menschen die Möglichkeit des ewigen Lebens zu geben. (Mehr dazu später.)

Jesus wusste, wie er sterben würde

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, ob Sie wissen möchten, wann, wo und wie Sie sterben werden? Viele Menschen haben sich diese Frage schon einmal gestellt. Für manche ist der Gedanke zu wissen, wann sie aus diesem Leben scheiden, ein Trost. Für andere kann er große Angst auslösen.

Jesus von Nazareth war der einzige Mensch, der genau wusste, wann, wo und wie er sterben würde. Und er wusste, sein Tod würde nicht friedlich sein. *Es würde ein brutaler, gewaltsamer und vor-sätzlicher Mord sein*.

Wenige Monate nach Beginn seines Wirkens sagte Jesus zu Nikodemus, einem religiösen Führer der Juden: „Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, *so muss der Menschensohn erhöht werden*, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben“ (Johannes 3,14-15). Hier vergleicht sich Jesus mit der ehren Schlange, die Mose auf eine Stange gestellt hatte und die die Menschen, die zu ihr aufblickten, vor dem Tod bewahrte (4. Mose 21,8-9). Christus gebrauchte das Wort „erhöht“ als Hinweis auf seine bevorstehende Kreuzigung als öffentliche Hinrichtung, bei der er über die Erde „erhöht“ werden würde.

Wenige Tage vor seinem Tod gebrauchte Jesus dieselben Worte, als er zu einer Gruppe von Menschen sagte: „Und ich, wenn ich

erhöht werde von der Erde, so will ich alle zu mir ziehen.“ Der Apostel Johannes fügt noch hinzu: „Das sagte er aber, um anzuzeigen, welchen Todes er sterben würde“ (Johannes 12,32-33; siehe auch Johannes 8,28).

Können Sie sich vorstellen, wie es wäre, mit diesem Wissen zu leben? Wie würde es Ihr Leben beeinflussen, wenn Sie wüssten, dass Sie in ein paar Jahren an einem bestimmten Tag einen grausamen und brutalen Tod sterben werden? Auch zu wissen, dass Sie bei diesem Schicksal selbst von Ihren engsten Freunden verlassen sein würden?

Doch trotz dieses Wissens führte Jesus ohne Zögern seinen Auftrag aus. In Lukas 9, Vers 51 heißt es: „Es geschah aber: Als sich die Tage erfüllten, dass er hinweggenommen werden sollte, *fasste Jesus den festen Entschluss, nach Jerusalem zu gehen*“ (Einheitsübersetzung). Er war entschlossen, den Auftrag zu erfüllen, für den er auf die Erde gekommen war.

Auf seinen Reisen durch Judäa und Galiläa hatte er zweifellos gesehen, wie Menschen gekreuzigt wurden. Eine Kreuzigung sollte ein öffentliches Spektakel sein, eine Warnung an potenzielle Übeltäter. Jesus wusste, was ihn erwartete. Er wusste, dass ihn das gleiche schreckliche Schicksal ereilen würde.

Der unerträgliche Schmerz der Geißelung und Kreuzigung

Die Kreuzigung ist wohl die grausamste Hinrichtungsart, die je erfunden wurde. Eine frühe Form wurde von den alten Assyern praktiziert, die besiegte Feinde auf Holzpfähle spießten. Von dort gelangte sie in andere antike Kulturen, zu den Griechen und schließlich zu den Römern, wo sie weitverbreitet war.

Diese Art der Hinrichtung war blutig, hässlich und erniedrigend – genau so, wie es beabsichtigt war. Die Opfer wurden oft nackt gekreuzigt, um ihre Erniedrigung und Schande zu verstärken. Diese öffentlichen Hinrichtungen fanden in der Regel entlang der Hauptstraßen oder vor den Stadttoren statt, um eine öffentliche Botschaft zu senden: *Widersetzt ihr euch der Macht und Gewalt Roms, so wird es euch ebenso ergehen*.

Jesus hatte sich jedoch nie gegen Rom aufgelehnt. Der damalige römische Statthalter von Judäa, Pontius Pilatus, konnte „keine Schuld“ an ihm finden – kein Verbrechen, das den Tod verdient hätte (Lukas 23,4. 14; Johannes 18,38; Johannes 19,4-6). Die jüdische Führungsriege, die die Kreuzigung Jesu forderte, musste die Anklage ändern. Zunächst klagten sie ihn der Gotteslästerung an (Matthäus 26,65). Da dies aber nach römischem Recht kein Kapitalverbrechen war, änderten sie die Anklage in Aufruhr, Rebellion und Hochverrat (Lukas 23,2). Das waren Verbrechen, die mit der Hinrichtung durch Kreuzigung bestraft wurden.

Die jüdischen Führer schreckten auch nicht davor zurück, Pilatus zu erpressen, das ungerechtfertigte Todesurteil an dem unschuldigen Mann zu vollstrecken (Johannes 19,12). Pilatus gab dem Druck nach und stimmte der Geißelung und Kreuzigung zu.

Bei der Geißelung wurde das Opfer mit einer Peitsche geschlagen, die aus mehreren Lederstreifen bestand, in die Metall- oder Knochenstücke eingearbeitet waren. Diese zerrissen das Fleisch des Opfers buchstäblich in Fetzen. Viele Geißelungsopfer starben an dieser Strafe, bevor sie gekreuzigt werden konnten.

Eine Prophezeiung in Jesaja 52, Vers 14 beschreibt, wie der geschundene Körper Jesu nach seiner blutigen Geißelung aussehen würde: „Viele waren entsetzt, als sie ihn sahen. Denn in der Tat: ►



Er war völlig entstellt und kaum mehr als Mensch zu erkennen“ („Hoffnung für alle“-Bibel). Das muss man sich einmal vorstellen. *Sein Aussehen war so entstellt, dass man ihn als Mensch kaum erkennen konnte.*

Danach wurde Jesus zur Kreuzigung geführt. Die Opfer der Kreuzigung wurden stundenlang, oft tagelang, an Nägeln oder Stricken aufgehängt, bevor sie dem Tod erlagen.

Die Qualen der Kreuzigung waren so schrecklich, dass die Römer ein neues lateinisches Wort dafür erfanden: „*excruciare*“, was wörtlich „vom Kreuz her“ bedeutet. In der heutigen englischen Sprache wird das Wort „*excruciating*“ immer noch verwendet, um Schmerzen zu beschreiben, die fast unerträgliche Qualen verursachen.

Woran ist Jesus gestorben?

Geißelung und Kreuzigung konnten aus verschiedenen Gründen zu einem qualvollen Tod führen. Das geschah durch Blutverlust infolge der Geißelung und durch Schock infolge der massiven Gesamttraumatisierung des Körpers. Ersticken konnte auch eine Todesursache sein, weil das Opfer nicht mehr die Kraft hatte, sich zum Atmen auf die mit Nägeln durchbohrten Handgelenke und Füße zu stützen. Gekreuzigte konnten ebenfalls an einer Kombination dieser Ursachen sterben.

Der Tod Jesu Christi wurde durch das Opfer von Millionen von Schafen, Ziegen, Lämmern, Vögeln und Rindern angekündigt, die im Laufe der Jahrhunderte in Israel geopfert worden waren. Darunter waren auch Millionen von Passahlämmern. Der Apostel Paulus schrieb: „Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist“ (1. Korinther 5,7). Er wusste, dass dies der Punkt war, auf den diese Opfer hinwiesen.

In Hebräer 10 erfahren wir auch, dass es unmöglich war, die Sünden durch das Blut der Opfertiere wegzunehmen. Dies konnte nur durch das geschehen, wofür sie alle letztlich standen, nämlich durch den Opfertod Christi an unserer Stelle (Hebräer 10,4-10; 9,11-14).

Wie starben die vielen Opfertiere? *Sie verbluteten alle.* Ihnen wurde die Kehle durchgeschnitten, das heißt, sie starben schnell und relativ schmerzlos. Auch Jesus Christus starb durch Blutvergießen, aber sein Tod war alles andere als schnell und schmerzlos. Die Geißelung, die Jesus vor seiner Kreuzigung erleiden musste, hatte bereits einen hohen Blutverlust zur Folge. Die körperliche Anstrengung der Kreuzigung, in Verbindung mit den offenen Wunden am Rücken, die Jesus bereits vor seiner Kreuzigung erlitten hatte, führte zu einem weiteren beachtlichen Blutverlust.

Berücksichtigt man darüber hinaus auch ältere Manuskripte des Matthäusevangeliums, so war die unmittelbare Todesursache bei Jesus eine tödliche Wunde, die ihm ein römischer Soldat zufügte. Das „Konkordante Neue Testament“ (Konkordanter Verlag, Pforzheim) folgt beispielsweise dem Wortlaut dieser Manuskripte und lautet wie folgt: „Um die neunte Stunde aber schrie Jesus mit lauter Stimme auf und rief: Eloi, Eloi, lema sabachthani!, das heißt: Mein Gott, mein Gott, wozu du mich verlassen hast! Als einige der dort Stehenden das hörten, sagten sie: Der ruft Elia! Und sogleich lief einer von ihnen hin, nahm einen Schwamm und füllte ihn mit Essig, steckte ihn auf ein Rohr und tränkte ihn. Die Übrigen aber sagten: Lass nur! Wir wollen sehen, ob Elia kommt und ihn rettet! *Ein anderer Krieger nahm eine Lanzenspitze und durchbohrte seine Seite; da kamen Wasser und Blut heraus. Jesus aber schrie nochmals mit lauter Stimme auf und entließ seinen Geist*“ (Matthäus 27,46-50).

Warum musste Jesus Christus leiden?

Die meisten Gläubigen verstehen die Gründe für den Tod Jesu Christi, wenn nicht persönlich, so doch wenigstens intellektuell. Aber verstehen wir den Gesamtzusammenhang seines Todes?

Jesus ist nicht nur für unsere Sünden gestorben. Wäre Sterben alles gewesen, hätte er viel schneller und weniger schmerzhaft sterben können. Er hätte gesteinigt werden können, eine damals übliche Hinrichtungsart, bei der das Opfer schnell das Bewusstsein verlor, bevor es starb. Er hätte von einem römischen Soldaten erstochen oder mit einer Lanze durchbohrt werden können, und es hätte höchstens ein paar Minuten gedauert. Oder er hätte enthauptet werden können, und der Tod wäre augenblicklich eingetreten.

Aber sein Opfer verlangte viel mehr als den Tod. Es verlangte auch viel Leid. Warum? Die einfache Antwort ist, *dass Sünde Leiden verursacht.* Jesus hat nie gesündigt (Hebräer 4,15), also hätte er als Mensch nie leiden müssen. Aber er kam in die menschliche Welt – eine Welt des Leidens, das durch die Sünde verursacht wird. Er musste leiden, damit er unser Hohepriester sein konnte, der unsere Schwachheit kennt, weil er

„versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde“ (derselbe Vers).

Auch er musste leiden, denn sein Leiden ist Teil des hohen Preises, der für die Sünde bezahlt werden muss. Sein Leiden wurde vom Propheten Jesaja in allen Einzelheiten vorausgesagt:

„Alle verachteten und mieden ihn; denn er war von Schmerzen und Krankheit gezeichnet. Voller Abscheu wandten wir uns von ihm ab . . . Wir meinten, Gott habe ihn gestraft und geschlagen; doch wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen. Die Strafe für unsere Schuld traf ihn und wir sind gerettet.

Er wurde verwundet und wir sind heil geworden . . . Er wurde misshandelt, aber er trug es, ohne zu klagen. Wie ein Lamm, wenn es zum Schlachten geführt wird, wie ein Schaf, wenn es geschoren wird, duldet er alles schweigend, ohne zu klagen . . . Weil sein Volk so große Schuld auf sich geladen hatte, wurde sein Leben ausgelöscht . . . Sie begruben ihn zwischen Verbrechern, mitten unter den Ausgestoßenen, obwohl er kein Unrecht getan hatte und nie ein unwahres Wort

aus seinem Mund gekommen war . . . Denn er ging in den Tod und ließ sich unter die Verbrecher zählen. So trug er die Strafe für viele und trat für die Schuldigen ein“ (Jesaja 53,3-12; Gute Nachricht Bibel).

Jesus wusste, dass solche Leiden ein Teil des hohen Preises sein würden, den er für die Sünden der Menschheit bezahlen würde. Lange vor seiner letzten Reise nach Jerusalem sagte Jesus seinen Jüngern klar und deutlich, dass er „viel leiden müsse von den Ältesten und Hohepriestern und Schriftgelehrten und getötet werden“ (Matthäus 16,21; Markus 8,31; Lukas 9,22).

Bald darauf wiederholte er gegenüber seinen Jüngern, „dass er viel leiden und verachtet werden soll“ (Markus 9,12). Und auf seiner letzten Reise nach Jerusalem sagte er seinen Jüngern, er werde „viel leiden und verworfen werden von diesem Geschlecht“ (Lukas 17,25).

Das Leiden Jesu war ein wesentlicher Teil seines Opfers für uns. Leiden ist die bittere Frucht unserer Sünden, und er trug „die Strafe für viele und trat für die Schuldigen ein“ (Jesaja 53,12; Gute Nachricht Bibel).

Mit seinem Tod ist dieser Teil seines Auftrags zu Ende gegangen. In seinem letzten Atemzug konnte er zu Recht ausrufen: „Es ist vollbracht!“ (Johannes 19,30). Das griechische Wort dafür ist *tetelestai*, das damals auf Quittungen geschrieben wurde und „vollständig bezahlt“ bedeutete.

Sein Opfer war vollbracht. Der Teil seines Auftrags, den er zuvor als „sein Leben . . . als Lösegeld für viele“ beschrieben hatte (Markus 10,45), war erfüllt. Sein blutüberströmter, lebloser Körper wurde zur Erde hinabgelassen und in ein nahe gelegenes Grab gelegt, wo er die nächsten drei Tage und Nächte bis zu seiner Auferstehung ruhen sollte (Matthäus 20,19; Matthäus 12,40).

Die Präexistenz Jesu Christi

In dieser Geschichte fehlt eine Dimension, die viele nicht verstehen. Es ist das wenig verstandene vorausgehende Opfer, das den Boden für das eben beschriebene Opfer bereitete.

Um die Tragweite dieses Opfers zu verstehen, muss man verstehen, *wer und was Jesus Christus vor seiner menschlichen Geburt war*.

Manche gehen davon aus, dass die biblische Geschichte mit 1. Mose 1, Vers 1 beginnt, wo es heißt: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“ Tatsächlich beginnt die biblische Geschichte aber schon früher, nämlich mit den ersten Versen des Johannes-evangeliums: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist“ (Johannes 1,1-3).

Mehrere bemerkenswerte Wahrheiten werden hier offenbart:

- „Am Anfang“ waren *zwei* göttliche Wesen. Das eine wird hier „das Wort“ genannt, das andere „Gott“.
- Neben dem Wesen, das Gott genannt wird, war auch „das Wort“ Gott.
- Beide Wesen existierten am Anfang. *Keines wurde erschaffen, keines erschuf das andere*. Da Gott am Anfang Himmel und Erde schuf (1. Mose 1,1), existierten diese beiden Wesen vor der Erschaffung des physischen Universums.
- Das Wesen, das Gott genannt wird, schuf alle Dinge durch das andere Wesen, das „das Wort“ genannt wird.

Das Wort wurde Mensch

In Johannes 1, Verse 14 finden wir eine weitere bemerkenswerte Wahrheit: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Das Wort, das am Anfang als Gott bei Gott war, Mensch wurde und von Johannes und den anderen Jüngern gesehen wurde, war derjenige, den wir als Jesus Christus kennen.

In Johannes 1, Vers 10 wird uns auch gesagt: „Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht.“ Sowohl hier als auch in Johannes 1, Vers 3 wird uns gesagt, dass er es war, *der die Welt und das ganze Universum geschaffen hat!* Hebräer 1, Vers 2 bestätigt, dass Gott, der Vater, durch den Sohn [Jesus] „die Welt gemacht hat“.

Weitere Einzelheiten zu dieser erstaunlichen Wahrheit finden sich in Kolosser 1, Verse 15-16. „Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, *das Sichtbare und das Unsichtbare*, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; *es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen*.“

Paulus fügt hier hinzu, dass das Wesen, das als Jesus Christus in Fleisch kam, nicht nur das physische Universum geschaffen hat, das wir kennen und sehen, sondern auch „das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten“. Gemeint ist *ein geistliches Universum engelhafter Geistwesen*, die jenseits der natürlichen Wahrnehmung des Menschen existieren.

Wie sind Gott, der Vater, und Jesus als göttliche Wesen?

Als physische Menschen, die auf ihre körperlichen Sinne wie Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten beschränkt sind, fällt es uns schwer, uns eine geistliche Existenz jenseits dessen vorzustellen, was wir durch diese Sinne wahrnehmen können. Wie können wir einen Gott verstehen, der sich selbst in Jesaja 57, Vers 15 als „der Hohe und Erhabene, der in der Ewigkeit wohnt“ (Einheitsübersetzung) bezeichnet? Gott, der Vater, und Jesus Christus, sein Sohn, leben ohne Anfang und ohne Ende, jenseits des physikalischen Universums von Raum und Zeit!

In Daniel 7, Verse 9-10 finden wir eine ähnliche Beschreibung von Gott, dem Vater, die Daniel in einer Vision sah: „Ich sah, wie Throne aufgestellt wurden, und einer, der uralt war, setzte sich. Sein Kleid war weiß wie Schnee und das Haar auf seinem Haupt rein wie Wolle; Feuerflammen waren sein Thron und dessen Räder lodernendes Feuer. Und von ihm ging aus ein langer feuriger Strahl. Tausendmal Tausende dienten ihm, und zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm.“

Derselbe Apostel Johannes, der uns von der Präexistenz Jesu Christi bei Gott, dem Vater, berichtet, hatte auch eine Vision von Jesus in seinem auferstandenen und verherrlichten Zustand. Er beschreibt diese Erscheinung so gut er kann in Offenbarung 1, Verse 14-18:

„Sein Haupt aber und sein Haar war weiß wie weiße Wolle, wie der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme und seine Füße wie Golderz, das im Ofen glüht, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen . . . und sein Angesicht leuchtete, wie die Sonne scheint in ihrer Macht. Und als ich ihn sah, fiel ich zu seinen Füßen wie tot; und er legte seine rechte Hand auf mich und sprach zu mir: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle.“

So existierte der, der Jesus Christus wurde, bevor er in menschlicher Gestalt erschien. Das war seine verherrlichte göttliche Existenz. Um die Wiederherstellung dieser Existenz bat er, als er in der letzten Nacht seines menschlichen Lebens betete: „Und nun, Vater, verherrliche du mich bei dir mit der Herrlichkeit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war“ (Johannes 17,5).

Und seine Herrlichkeit wurde wiederhergestellt! In Hebräer 12, Verse 1-2 heißt es: „Wir wollen mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der noch vor uns liegt, und hinschauen auf den, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet, auf Jesus, *der im Blick auf die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet, die Schande gering geachtet und sich zur Rechten des Thrones Gottes gesetzt hat*“ (Zürcher Bibel).

Was Jesus Christus für uns aufgegeben hat

Jetzt können wir die Größe des Opfers Jesu Christi viel besser verstehen. Ja, er hat ein großes Opfer gebracht, als er sein Leben als Opfer für unsere Sünden an unserer Stelle hingab. Aber er brachte auch ein großes Opfer, als er seine verherrlichte unsterbliche ►



geistliche Existenz als Gott aufgab, um ein niedriger Mensch aus Fleisch und Blut zu werden und für unsere Sünden zu sterben. Als Gott in göttlicher Macht und Herrlichkeit konnte er niemals sterben, denn er war Geist und unsterblich. Aber indem er Fleisch wurde, *konnte er für uns sterben*. Und genau das hat er getan.

Paulus hebt die Demut und Selbsthingabe Christi als Vorbild für uns alle hervor: „Seid so gesinnt, wie es eurem Stand in Christus Jesus entspricht: *Er, der doch von göttlichem Wesen war, hielt nicht wie an einer Beute daran fest, Gott gleich zu sein, sondern gab es preis und nahm auf sich das Dasein eines Sklaven*, wurde den Menschen ähnlich, in seiner Erscheinung wie ein Mensch. Er erniedrigte sich und wurde gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Philipp 2,5-8; Zürcher Bibel).

Was uns hier erzählt wird, ist tiefgründig. Als dieses Wesen, das mit Gott, dem Vater, war und das ebenfalls Gott war, auf die Erde kam – dieselbe Erde, die er geschaffen hatte –, wie kam er? Er kam nicht in Herrlichkeit und Lichtglanz, damit alle Menschen ihn als göttlich erkennen und anbeten. Er kam nicht als gefeierter Philosoph von weltlichem Ruf wie Platon und Aristoteles. Er erschien nicht als großer Feldherr wie Cäsar, der Armeen anführte, um Rom und sein mächtiges Reich zu erobern.

Er hätte all das tun können, aber er tat es nicht. Stattdessen legte er seine Herrlichkeit, seinen Glanz, seine Majestät und seine Macht ab und kam als sterblicher Mensch auf die Erde, dem Tod und dem Sterben unterworfen. Er tat dies, um den Plan auszuführen, der zwischen ihm und dem Vater vor der Erschaffung der Welt und des Universums ausgearbeitet worden war (siehe 1. Petrus 1,20; Offenbarung 13,8).

Niemand hat Jesus zu dieser Entscheidung gezwungen. Er betonte, dass es seine freie Entscheidung war: „Darum liebt mich mein Vater, weil ich mein Leben lasse, dass ich's wieder nehme. *Niemand nimmt es von mir, sondern ich selber lasse es*“ (Johannes 10,17-18).

Warum musste Jesus sterben?

Jetzt haben wir ein viel vollständigeres Bild vom Opfer Jesu Christi. Als Gott mit dem Vater war er ewig und konnte niemals sterben. Aber wegen der Sünde der Menschheit – der Sünde eines jeden Menschen – brauchten wir einen Erlöser, ein Opfer, um die volle Strafe für all das zu bezahlen.

Und deshalb würde kein anderes Opfer ausreichen. Nur das Leben Jesu Christi, des Schöpfers aller Dinge einschließlich der Menschheit, konnte diese Strafe bezahlen. Es bedurfte des Lebens des Schöpfers allen menschlichen Lebens, aller Menschen, die je gelebt haben und je leben werden, um die Todesstrafe für alle Sünden aller Menschen, die je gelebt haben und je leben werden, zu bezahlen.

Wäre Jesus nur ein einfacher Mensch gewesen, dann hätte sein Opfer nur die Todesstrafe für ihn selbst bedeuten können. Wenn er irgendwie frei von Sünde gewesen wäre, dann vielleicht für einen anderen Menschen, wenn das vor Gott überhaupt akzeptabel gewesen wäre. Aber Jesus war kein gewöhnlicher Mensch. Er war Gott, der Schöpfer, in Menschengestalt. Sein Leben war das einzige, das wertvoller war als alles andere Leben der gesamten Menschheit zu allen Zeiten.

Hinter all dem steht ein Plan, den nur wenige verstehen. Es geht nicht nur darum, dass Jesus Christus starb, damit uns vergeben werden kann. Unser Bedürfnis nach Vergebung dient einem großen

Zweck. Und dieser Zweck besteht darin, dass Gott „viele Söhne und Töchter in die Herrlichkeit“ als Teil seiner Familie führen will (Hebräer 2,10; Zürcher Bibel)!

Nicht umsonst nennt Paulus Jesus „den Erstgeborenen unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29). In 2. Korinther 6, Vers 18 schreibt Paulus ähnlich über Gott, den Vater, der zu seinem Volk sagt: „Ich werde euer Vater sein und ihr werdet meine Söhne und Töchter sein, spricht der Herr, der Allmächtige“ („Neues Leben“-Bibel).

„Denn er [Jesus], der heiligt, und sie, die geheiligt werden, stammen alle von Einem [Gott, dem Vater] ab. Aus diesem Grund scheut er sich nicht, sie Brüder und Schwestern zu nennen und zu sagen: Ich werde deinen Namen meinen Brüdern verkünden, inmitten der Gemeinde werde ich dich loben“ (Hebräer 2,11-12; Zürcher Bibel).

So erstaunlich es klingen mag, aber das ist das Ziel von Gottes Plan. Deshalb verzichtete Jesus Christus auf seine Herrlichkeit, Pracht und Majestät, die er als Gott im Himmel mit dem Vater teilte. Aus diesem Grund kam er auf die Erde, um als Mensch zu leben und sein Leben als Opfer für unsere Sünden zu geben. Und aus diesem Grund hat ihn der Vater auferweckt, um ihn in seine frühere herrliche Stellung als „Erstgeborener unter vielen Brüdern“ zurückzuführen. Diese „vielen Brüder“ sind dazu bestimmt, Söhne und Töchter Gottes zu sein!

Was werden Sie tun?

Jesus Christus hat sein Leben für das Leben vieler hingegeben. Als Gott wurde er Mensch, damit die Menschen Gott und Teil der göttlichen Familie werden können. Das gilt für alle, die bereit sind, ihm ihr Leben vorbehaltlos zu schenken, so wie er sein Leben für uns gegeben hat. Das ist die unglaubliche Wahrheit der Heiligen Schrift!

Gottes Plan ist es, durch Jesus Christus, „den Erstgeborenen unter vielen Brüdern“, „viele Söhne und Töchter in die Herrlichkeit zu führen“. Dieser Plan und dieses Ziel schließen Sie mit ein! Sie wurden nicht für ein leeres und bedeutungsloses Leben geschaffen, sondern für den größten Zweck, den man sich vorstellen kann – um Teil der Familie Gottes zu werden, eines von Gottes eigenen Kindern!

Wie wir gesehen haben, hat Jesus Christus das größte Opfer aller Zeiten gebracht. *Und er hat es für Sie getan!* Warum verpflichten Sie sich nicht schon heute, Gottes Plan für Sie Wirklichkeit werden zu lassen, indem Sie den Sinn des Leidens und Sterbens Jesu Christi an Ihrer Stelle anerkennen und ihm Ihr Leben anvertrauen, so wie er sein Leben für Sie hingegeben hat? **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der Jesus der Bibel. Er ist der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, ein Jesus mit weichen Gesichtszügen und langen Haaren, den die ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose

Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* stellt Ihnen den wahren Jesus vor.

www.gutenachrichten.org

Seelische Wunden verbinden: Die fehlende Dimension

So wichtig es ist, körperliche Wunden zu heilen, so wichtig ist es auch, seelische Wunden zu heilen. Entdecken Sie Gottes großartigen Plan, die Menschen geistlich zu heilen.

Von John LaBissoniere

Wir gehen ins Jahr 1920 zurück. Das frisch verheiratete Paar Earle und Josephine Dickson genießt sein gemeinsames Leben. Doch es gab ein kleines Problem. Josephine hatte die vielen neuen Aufgaben in Küche und Haushalt noch nicht im Griff, und so verbrannte und schnitt sie sich beim Kochen immer wieder die Finger.

Obwohl sie diese Wunden sorgfältig mit Wattebällchen und Mull verband, war diese Methode mühsam und unbequem. Earle, der bei einem Verbandstoffhersteller arbeitete, kam auf die Idee, dass es eine bessere Möglichkeit geben müsste, Josephines kleine Verletzungen zu versorgen.

Er schnitt kleine Quadrate aus Gaze, überzog sie mit einem dünnen Stoff, der als „Krinoline“ bekannt war, und befestigte sie auf Klebebandstreifen. Die kleinen Verbandsquadrate ließen sich schnell und einfach auf Schnitt- und Schürfwunden legen. Earle teilte seine Erfindung mit seinem Arbeitgeber, der sie für innovativ und äußerst praktisch hielt.

Was als einfache Idee im Haus eines frisch verheirateten Paares begann, entwickelte sich bald zu den weltweit ersten selbstklebenden Pflastern für kleine Wunden.

Antike und moderne Wundversorgung

Selbstklebende Wundaufgaben sind heute aus der Hausapotheke und dem Verbandskasten nicht mehr wegzudenken. Auch in der Geschichte der Wundversorgung nehmen sie einen wichtigen Platz ein. Ein Artikel mit dem Titel „Die Geschichte der Wundversorgung“ berichtet darüber: „Eines der ältesten bekannten medizinischen Manuskripte ist eine Tontafel aus dem Jahr 2200 v. Chr. Diese Tafel beschreibt, vielleicht zum ersten Mal, die drei heilenden Maßnahmen – das Waschen von Wunden, das Anlegen von Verbänden und das Verbinden von Wunden“ (*The Journal of the American College of Wound Care Specialists*, 19. April 2012).

In der Antike enthielten Pflaster, d. h. medizinische Verbände, Inhaltsstoffe wie Öl, Honig, Essig und Wein, die einen gewissen Schutz vor Infektionen boten. In der berühmten biblischen Geschichte vom barmherzigen Samariter wird beschrieben, wie er die Wunden eines Mannes, der überfallen, ausgeraubt und dem Tod überlassen worden war, mit Öl und Wein verband (Lukas 10,34).

Über diese frühen Methoden hinaus wurden viele der größten Fortschritte in der Wundversorgung im 20. Jahrhundert gemacht, und heute gibt es mehr als 5000 Produkte für die Wundversorgung, darunter semipermeable Folien, Sprüh- und Schaumverbände, moderne Honigverbände und vieles mehr.

Die richtige Behandlung von Verletzungen ist entscheidend, um die Heilungsprozesse des Körpers zu unterstützen. Es ist jedoch unerlässlich, sich mit einem anderen Aspekt der Wundversorgung zu befassen, nämlich den oft unerkannten seelischen Verletzungen.

Jesaja, Kapitel 1, Vers 6 berichtet: „Vom Scheitel bis zur Sohle ist kein heiler Fleck mehr an euch, nur Beulen, blutige Striemen und frische Wunden. Niemand hat sie gereinigt und verbunden, auch keine Salbe ist darauf gekommen“ (Gute Nachricht Bibel).

Gott hat durch Jesaja im übertragenen Sinn über den schrecklichen *geistlichen* Zustand gesprochen, in dem sich das Volk Israel befand. Doch gilt diese Bibelstelle gleichermaßen für alle menschlichen Gesellschaften in Vergangenheit und Gegenwart.



Der schlechte menschliche Zustand

Männer und Frauen auf der ganzen Welt werden von schweren seelischen Wunden gequält, die verbunden und geheilt werden müssen (Sprüche 17,22). Menschen verletzen einander durch selbstsüchtige Verhaltensweisen, Gewalt und Missbrauch, die Angst, Kummer und Verzweiflung auslösen. Aber warum gibt es diese schrecklichen Zustände? Im Kern geht es darum, dass der Mensch unter dem

bösen Einfluss Satans des Teufels selbst entscheiden will, was richtig und falsch ist (Sprüche 14,12; 2. Korinther 4,3-4).

Gott gibt uns Menschen den „Geist im Menschen“, der dem Verstand alles verleiht, was menschliche Erkenntnis, Kreativität und Leistung ermöglicht (1. Korinther 2,11-12). Aber auch mit diesem Geist ist der menschliche Verstand *begrenzt und unvollkommen* (Römer 8,7). Er ist weder zu *göttlicher* Liebe noch zu höherer *geistlicher* Einsicht fähig (1. Korinther 2,10).

Obwohl der Mensch eine begrenzte Fähigkeit besitzt, an Gott zu glauben und ihn zu schätzen, *ist er selbst nicht in der Lage*, Gottes großartigen Plan für die Menschheit zu verstehen (Psalm 8,5-6). Selbst wenn wenigstens der äußere Buchstabe des Gesetzes – nicht stehlen, nicht lügen, nicht töten – eingehalten werden kann, ist der Mensch nicht in der Lage, die tiefe *geistliche* Absicht der Gebote wirklich zu befolgen (1. Korinther 2,14; Jesaja 55,8-9).

Diese Unzulänglichkeit des Menschen (Römer 3,11; Epheser 4,17-18) führt dazu, dass die meisten Menschen wenig oder gar kein Interesse an geistlichen Dingen haben. Sie ist auch die Ursache für Handlungen, die in erster Linie von Egoismus, Betrug und Arroganz motiviert sind, mit der Folge schlimmer seelischer und geistlicher Verletzungen (Jeremia 17,9; Galater 5,19-21).

Das Ergebnis dieser schrecklichen Situation wird an einer Stelle beschrieben, an der die Menschen in übertragener Weise begreifen, was mit ihnen geschieht: „Darum ist das Recht fern von uns, und Gerechtigkeit erreicht uns nicht. Wir hoffen auf Licht, und siehe, da ist Finsternis, auf Lichtglanz, aber in dichtem Dunkel gehen wir umher“ (Jesaja 59,9; Elberfelder Bibel).

Bittere Lehren aus dem Scheitern ziehen

Warum aber hat Gott es so weit kommen lassen? Die Antwort ist in Psalm 127, Vers 1 zusammengefasst: „Wenn der Herr nicht ▶



das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Das bedeutet, dass ohne den Schöpfer *nichts geistlich Dauerhaftes* gebaut werden kann.

Als Gott das menschliche Leben schuf, gab er den Menschen die Freiheit, sich selbst zu regieren. Im Laufe der Geschichte haben die Menschen ihre eigenen politischen Gebilde, ihre eigenen Wirtschaftssysteme und ihre eigenen Religionen entworfen, aufgebaut und betrieben.

Doch alle diese Strukturen sind gescheitert. Und warum? Weil Gott von ihren Plänen und Werken ausgeschlossen war (Sprüche 14,12). Das Ergebnis sind Leid, Tyrannei, Bosheit und Armut, die die Menschheit seit dem Garten Eden heimgesucht haben.

In seiner vollkommenen Weisheit ließ unser Schöpfer die Menschen diese tragischen, bitteren Lektionen des Unglücks und Versagens niederschreiben. Gott möchte, dass wir zu der *eindeutigen Erkenntnis* kommen, dass unser eigener Lebenswandel ohne ihn zu schmerzhaften seelischen Wunden und zum Tod führt (Jeremia 10,23). Deshalb hat Gott einen Plan ausgearbeitet, um ihnen zu zeigen, wie sie diese Folgen vermeiden können, indem sie ihn anbeten und sein lebendiges Gesetz befolgen (Matthäus 22,37; 19,17).

Viele traditionelle Christen glauben jedoch, dass die Gebote, die Gott den Israeliten in seinem Bund am Berg Sinai gegeben hat, falsch waren und dass Jesus Christus gekommen ist, um sie abzuschaffen. Jesus sagte jedoch genau das Gegenteil (Matthäus 5,17).

Der Bund war fehlerhaft, aber nicht die Gebote. „*Denn er tadelt sie* und sagt: Siehe, es werden Tage kommen – spricht der Herr –, da werde ich mit dem Haus Israel und dem Haus Juda einen neuen Bund schließen“ (Hebräer 8,8; Einheitsübersetzung, alle Hervorhebungen durch uns). Das Problem lag *in den Herzen und Köpfen* der Israeliten – in ihrem Denken und Verhalten (4. Mose 15,39). Sie hätten zumindest dem Buchstaben des Gesetzes gehorchen können, aber sie hatten nicht das Herz dazu (2. Korinther 3,14-16). Dieselbe Situation plagt die Menschen heute.

Die fehlende Komponente entdeckt

Gibt es einen Ausweg aus diesem Dilemma? Ja, es gibt ihn! Gottes Absicht und Plan ist es, alle Menschen mit einem entscheidenden fehlenden geistlichen Element auszustatten, das sie vollständig macht (Römer 8,14).

Worin besteht diese göttliche Komponente? Es ist die Essenz von Gottes eigenem Geist, seiner Kraft, Gerechtigkeit und Heiligkeit, die in der Heiligen Schrift als heiliger Geist bezeichnet wird (1. Korinther 2,11). Die Verbindung des menschlichen Geistes mit dem Geist Gottes kann einen Menschen dazu befähigen, negative Gedanken und Einstellungen durch eine starke, aufrichtige Gesinnung zu ersetzen, Gott zu lieben und zu gehorchen und sich aufrichtig für andere einzusetzen (Römer 8,5-8; 2. Petrus 1,4).

Indem Gott den Menschen seinen heiligen Geist schenkt, beginnt er, ihre geistlichen Wunden zu heilen (Psalm 147,3). Aber er hat noch nicht alle Elemente seines Planes aktiviert! Gott heilt nicht jede seelische Wunde und schenkt seinen heiligen Geist noch nicht allen Menschen (Römer 11,8). Er lässt es zu, dass die große Mehrheit geistlich blind bleibt (Römer 11,25).

Als Jesus Christus von seinen Jüngern gefragt wurde, warum er die Menschen in Gleichnissen lehre, machte er diese Tatsache deutlich. Er antwortete, dass nur sie – seine wahren Nachfolger – die „Geheimnisse des Himmelreichs“ (Matthäus 13,11) kennen sollten, andere aber nicht (Matthäus 13,13).

Warum hat Jesus nicht sofort den Verstand und das Herz der Menschen geheilt? Wäre es nicht gut gewesen, wenn ihre geistlichen Wunden gereinigt und verbunden worden wären? Die Antwort ist, dass sie noch nicht bereit waren für den Ruf Gottes (Matthäus 13,14-15). Ist Gott ungerecht? Nein, denn er hat einen wunderbaren Plan, der jedem Menschen, der je gelebt hat oder leben wird, die Möglichkeit gibt, ihn und seine Lebensweise kennenzulernen (Römer 9,14-15; 2. Petrus 3,9).

Jeder wird eine Gelegenheit erhalten

Jeder Mensch, der ohne Zugang zum Geist Gottes gestorben ist, wird als leiblicher Mensch auferstehen und diese göttliche Gabe empfangen (Hebräer 8,10). „Ihr werdet erkennen, dass ich der Herr bin, wenn ich das tue – *wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus ihnen heraushole*. Ich gebe meinen Geist in euch, damit wieder Leben in euch kommt“ (Hesekiel 37,13-14; Gute Nachricht Bibel).

Doch zurzeit ruft er nur wenige Menschen aus der Finsternis dieser Welt heraus (Johannes 12,46; 1. Korinther 1,26-27). Nach Umkehr, Taufe und Sündenvergebung schenkt Gott ihnen seinen heiligen Geist. Damit beginnt die Heilung ihrer geistlichen Wunden, sodass sie ein frisches, neues Leben im Dienst für Gott und ihre Mitmenschen führen können, heute und zukünftig in seinem kommenden Reich (Epheser 1,7; 1. Petrus 2,5; Offenbarung 5,10).

Vor ihrer Bekehrung litten Menschen, die Gott in seine Gemeinde beruft, unter den Folgen des Lebens in dieser sündigen Welt. Sie haben den Schmerz ihrer geistlichen Verletzungen gespürt und brauchten Verbände und Heilung (Hebräer 12,12).

Aber so wie es Zeit braucht, um körperliche Wunden zu heilen, so gilt dies auch für geistliche Wunden: Die Strafen der Sünde können manchmal langfristige Folgen haben. Die göttliche Heilung der vergangenen Sünden eines Christen erfordert tiefen Glauben und Geduld, während er eine dauerhafte Beziehung zu Gott durch Jesus Christus aufbaut (Offenbarung 14,12; Judas 1,20).

Geistliche Finsternis wird für immer enden

Wir sollen „jeden Gedanken gefangen [nehmen] unter den Gehorsam Christi“ (2. Korinther 10,4-5; Elberfelder Bibel). Wenn wir dieser Verantwortung nachkommen, wird der eigene Schmerz geringer, da man geistlich erneuert wird. Dabei blicken wir erwartungsvoll auf die zukünftige Zeit, in der die geistlichen Wunden aller anderen Menschen gelindert, verbunden und geheilt werden, beginnend mit der Wiederkunft Jesu (Hesekiel 34,16; Maleachi 3,20).

Gott spricht: „Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist geben. Ja, ich nehme das versteinerte Herz aus eurer Brust und gebe euch ein lebendiges Herz. Mit meinem Geist erfülle ich euch, damit ihr nach meinen Weisungen lebt, meine Gebote achtet und sie befolgt“ (Hesekiel 36,26-27; „Hoffnung für alle“-Bibel).

Wenn dieser Tag kommt, wird die geistliche Finsternis, die die Menschheit im Laufe der Geschichte verklärt hat, endlich ein Ende haben (Jesaja 29,18). Allen Menschen wird die lebenswichtige fehlende Komponente von Gottes heiligem Geist angeboten werden, damit ihre geistlichen Wunden verbunden und vollständig geheilt werden können.

Doch im Moment ruft Gott nur einige wenige. Vielleicht lädt er auch Sie ein, Teil seiner Gemeinde zu werden. Werden Sie seinem Ruf folgen, damit er beginnen kann, Ihre geistlichen Wunden zu verbinden und zu heilen? Er wartet auf Ihre Antwort! **GN**



Sieben Scheinwerte, die die Gesellschaft gefährden

Die Gesellschaft heute bekennt sich zu „Werten“, die letztlich wertlos und schädlich sind. Das Bewusstsein dafür schützt Sie und Ihre Kinder.

Von Becky Sweat

Zur christlichen Berufung gehört es, dass wir die wahren Werte Gottes schätzen lernen – seine Wahrheit, seinen Charakter, seine Normen und seine Lebensweise, wie die Bibel sie uns darlegt. Wenn Sie Kinder haben, tragen Sie die zusätzliche Verantwortung, ihnen göttliche Werte zu vermitteln. Das kann eine Herausforderung sein, da so viele „Normen“, die die Gesellschaft akzeptiert, in direktem Gegensatz zu biblischen Lehren stehen.

Hinterfragen wir einmal eine Reihe der „Werte“, denen unsere Kinder immer wieder ausgesetzt sind. In den Medien werden Entertainer und Schauspieler vergöttert, sogar solche, die ein offensichtlich unmoralisches Leben führen. Sportgrößen und Unternehmensführer lügen und betrügen. Schulen indoktrinieren Schüler mit einem säkularen Glaubenssystem.

Die Darstellung von nicht biblischen Lebensformen in Film und Fernsehen soll diese Lebensweisen fördern und „normalisieren“ helfen. Der Freundeskreis Ihrer Kinder protzt vielleicht mit teuren digitalen „Spielzeugen“ und propagiert deren Erwerb als Schlüssel zum Glück.

Letztlich steckt hinter diesen Scheinwerten Satan der Teufel, der unerkannter Weise über die Gesellschaft herrscht (Johannes 12,31; 2. Korinther 4,4; Epheser 2,2). Er ist sehr aktiv und tut alles, was er kann, um der Menschheit zu schaden (1. Petrus 5,8). Er versteht es, Menschen zu beeinflussen und seine falschen Werte ansprechend oder sogar gut aussehen zu lassen (Johannes 8,44), obwohl sie in Wirklichkeit sehr schädlich sind.

Eines haben alle falschen Werte Satans gemeinsam: Sie konzentrieren sich auf das, was nur in dieser gegenwärtigen physischen Existenz einen Wert hat oder egoistischen Interessen dient. Im Gegensatz dazu liegt der Schwerpunkt bei Gottes wahren Werten, die in den biblischen Normen zum Ausdruck kommen, auf dem, was über dieses Zeitalter hinaus von Wert ist.

Für Eltern ist es wichtig, Satans falsche Reize zu erkennen und ihren Kindern zu erklären, wie diese mit biblischen Normen kollidieren. Wenn Ihre Kinder in jungen Jahren lernen, Prioritäten zu setzen, kann dies ihr Verhalten als Erwachsene weitgehend bestimmen. Nachfolgend behandeln wir sieben heimtückische Scheinwerte Satans, die die heutige Gesellschaft durchdringen und die Sie gemeinsam mit Ihren Kindern unbedingt besprechen sollten.

1. Scheinwert: Toleranz

Wohin wir uns heute auch wenden, wird eine sogenannte „Toleranz“ überall propagiert. Sie beruht aber auf der falschen Annahme, dass alle Glaubensrichtungen und Lebensstile gleichwertig sind. Eine Ausnahme bei dieser Scheintoleranz ist jedoch die biblische Weltanschauung, die immer weniger toleriert wird.

Diejenigen, die sich zur Toleranz bekennen, vertreten im Allgemeinen eine säkulare Weltanschauung und lehnen den Glauben an Gott ab. Sie leugnen die biblische Sünde und erklären, dass jeder für sich selbst entscheiden kann, welches Verhalten akzeptabel ist.

Die Toleranzbewegung setzt sich für die öffentliche Akzeptanz aller Verhaltensweisen und Lebensstile ein, ohne sie zu verurteilen – insbesondere für nicht biblische Lebensstile. „Wer ein liebevoller Mensch ist“, so wird argumentiert, „wird andere Lebensstile als den eigenen tolerieren.“

Für Kinder kann sich das sehr vernünftig anhören. Aber sie verstehen vielleicht nicht, dass diese Art von Toleranz dazu führt, dass sich gottloses Verhalten weiter ausbreitet, während nur wenige aufstehen, um sich gegen den dargebotenen Schwindel zu wehren. Diejenigen, deren Lebensführung sündhaft ist, lehnen eine Abkehr entschieden ab. Stattdessen rechtfertigen sie ihr Verhalten!

Unsere Kinder sollen verstehen, dass Toleranz schon ein biblischer Wert ist, der aber nichts damit zu tun hat, was die Apostel ►



des Säkularismus befürworten. Die Bibel ermahnt uns: „Vergebt euch gegenseitig . . .“ (Kolosser 3,13; „Hoffnung für alle“-Bibel) und: „Ertragt einer den andern in Liebe“ (Epheser 4,2).

Tolerant zu sein bedeutet, anderen gegenüber geduldig zu sein. Es bedeutet, sich aufrichtig um andere zu kümmern, auch wenn sie uns auf die Nerven gehen. Wir sollen weder Ärger noch Groll empfinden.

Gott möchte, dass wir mit biblischer Toleranz unsere persönlichen Unzulänglichkeiten angehen und uns ändern. Es geht nicht darum, mit allem einverstanden zu sein, damit die Menschen tun und lassen können, was sie wollen. Vielmehr geht es um Harmonie, um die Beruhigung potenziell angespannter Situationen und um die Aufrechterhaltung von Beziehungen, damit wir in der Lage sind, uns gegenseitig auf unserem christlichen Weg zu helfen.

2. Scheinwert: Soziale Gerechtigkeit

Man hört heute auch den Ruf nach sozialer Gerechtigkeit. Viele denken irrtümlicherweise, es ginge darum, das Unrecht in der Gesellschaft zu korrigieren, hilflose Menschen zu verteidigen oder edle Ziele wie die Beseitigung von Rassismus oder Armut zu erreichen. Aber bei der sozialen Gerechtigkeit, wie sie uns die Medien oft präsentieren, geht es in Wirklichkeit meist um andere Dinge.

In seinem Buch *Why Social Justice Is Not Biblical Justice* („Warum soziale Gerechtigkeit keine biblische Gerechtigkeit ist“) erklärt Scott Allen, dass es sich bei sozialer Gerechtigkeit eher um eine politische Bewegung handelt, die darauf abzielt, bestehende Gesellschaften aufzulösen oder neu zu ordnen. Das Ziel dabei ist, die Macht von den sogenannten „Unterdrückern“ auf die „Unterdrückten“ oder „Opfergruppen“ zu übertragen.

Allen erklärt, dass die Befürworter der sozialen Gerechtigkeit „keine Macht für die Opfer fordern, damit man sich um Gerechtigkeit kümmert und anderen Menschen dient. Sie wollen diese Macht, um damit den Spieß gegen die vermeintlichen Unterdrücker umdrehen zu können“ (2020, Seite 93).

Er fügt hinzu: „Die Entwicklung einer ‚Opferkultur‘ sollte uns Sorgen bereiten. Die ideologische soziale Gerechtigkeit führt zu einer zunehmenden Tendenz, überall nach Gelegenheiten zu suchen, um sich zu ärgern. Man klammert sich an alle Missstände, ganz gleich wie klein sie sind oder wie lange sie zurückliegen. Das ist furchtbar destruktiv. Es führt zu Verbitterung, Unzufriedenheit und Konflikten“ (Seite 94).

Ebenso wie die Toleranzbewegung haben auch die Befürworter der sozialen Gerechtigkeit in der Regel eine säkulare Weltanschauung und vertreten einen moralischen Relativismus, der ihnen den Weg für die Unterstützung solcher Anliegen ebnet, die man mit der Bibel nicht begründen bzw. verteidigen kann. Beispiele sind die gleichgeschlechtliche Ehe und das „Recht“ auf Abtreibung.

Wahre soziale Gerechtigkeit beruht auf dem Gesetz Gottes und hat ein ganz anderes Ziel: Die Menschen sollen in echter Harmonie miteinander leben. Dies wird erreicht, indem wir das ablehnen, was die Bibel als böse definiert. Anstatt uns zu beschweren, Groll zu hegen und in eine andauernde Opfermentalität zu verfallen, sollen wir diejenigen, die uns verfolgen, lieben und für sie beten (Matthäus 5,44).

3. Scheinwert: Menschliche Weisheit

Gott will, dass wir unseren Verstand einsetzen. Schließlich hat er uns mit Denkvermögen geschaffen! Doch leider haben sich die Menschen oft diesbezüglich nicht so gut verhalten, wie sie sollten.

Viele der Ideen, die die heutige Gesellschaft als Wahrheit akzeptiert und sogar verehrt, beruhen nicht auf der angemessenen Ehrfurcht vor dem Herrn (siehe Sprüche 1,7; 9,10; Psalm 111,10).

Stattdessen wird in unserer Gesellschaft die menschliche Weisheit oder die menschliche Vernunft ohne Gott gefördert, die von säkularen Führern propagiert wird. Diese bestehen darauf, dass die Menschen ihre eigenen Probleme ohne den Schöpfergott lösen müssen.

Die menschliche Vernunft versucht, unsere Welt zu verstehen, den Sinn des Daseins zu entdecken und herauszufinden, wie wir leben sollen. Dabei werden meist nur Informationen genutzt, die wir mit unseren physischen Sinnen wahrnehmen können, ohne den Schöpfergott und die biblische Wahrheit anzuerkennen.

Menschliches Denken führt uns auf den falschen Weg, der zu Verwirrung, Trugschlüssen und Hoffnungslosigkeit führt – dorthin, wo Satan uns haben will. Die Bewegungen für Toleranz und soziale Gerechtigkeit sind zwei Beispiele für die negativen Folgen des menschlichen Denkens.

Unsere Kinder werden in der Schule oder überall dort, wo sie Informationen erhalten, mit gottlosem Gedankengut konfrontiert werden. Nicht alles ist dabei problematisch, aber in verschiedenen Fächern wie Naturwissenschaften oder Philosophie werden sie diesen Gedankengängen sicherlich häufig begegnen. Deshalb müssen unsere Kinder wissen, wie sie diese Argumente erkennen und widerlegen können.

4. Scheinwert: Selbstbehauptung

Wir leben in einer Gesellschaft, in der man dazu ermutigt wird, „seine Meinung zu sagen“. Man ist stolz darauf, mutig, direkt und unverblümt zu sein. Viele, die mitbekommen, wie andere über die neueste politische Kontroverse diskutieren, haben keine Skrupel, sich einzumischen und eine sehr starke abweichende Meinung zu äußern.

Wenn jemand in den sozialen Medien etwas sagt, das uns nicht gefällt, glauben einige, dass es ihr Vorrecht ist, die Person online zu beschimpfen. Die grundlegende Motivation dabei ist die Sichtweise, dass sie dazu berechtigt sind. Der Begriff dafür ist *Selbstbehauptung*.

Kinder, ganz gleich welchen Alters, können dafür genauso anfällig sein wie Erwachsene. Lehrer haben mir erzählt, dass sie in den letzten Jahren bei ihren Schülern ein immer aufdringlicheres Verhalten beobachtet haben, das sich bis hin zu Unhöflichkeit oder Aggressivität steigern kann.

„Viele meiner Schülerinnen und Schüler haben Schwierigkeiten, bei Diskussionen in der Klasse respektvoll zuzuhören, einen höflichen Dialog zu führen und Verständnis für andere zu zeigen“, berichtet eine Lehrerin der Mittelschule. „Psychologen und Selbsthilfegurus sprechen von Selbstbehauptungstraining und davon, dass Menschen für sich selbst eintreten müssen. Aber ich glaube nicht, dass das wirklich hilfreich ist. Was ich sehe, ist ein Klassenzimmer voller Kinder, die sich alle gegenseitig dominieren wollen.“

In der Tat kann Selbstbehauptung zu Missverständnissen, Streit, verletzten Gefühlen und sogar zu Angst und Einschüchterung bei denjenigen führen, die davon betroffen sind. Und das ist genau das, was Satan will.

Das bedeutet nicht, dass wir uns vor den in der Gesellschaft verbreiteten Unwahrheiten verstecken und dazu schweigen sollen. Es gibt eine richtige Art der Selbstbehauptung, die wir anstreben sollten und die in der Bibel empfohlen wird. Aber bei dieser Art der Selbstbehauptung – ohne das eigene Ich in den Vordergrund zu stel-

len – geht es nicht darum, sich selbst zu erhöhen, indem man andere herabsetzt.

Stattdessen geht es darum, den Mut zu haben, das Wort zu ergreifen, um eine Lüge zu korrigieren oder ein Unrecht zu beseitigen. Wenn man zum Beispiel mit tief verwurzelten religiösen Irrlehren konfrontiert wird, geht es darum, darauf in einer respektvollen Weise zu reagieren. Dazu gehört auch zu wissen, wann es angebracht ist, das Wort zu ergreifen und wann nicht (vgl. Sprüche 26,4-5).

5. Scheinwert: Ehrgeiz

Ehrgeiz ist ein vielseitiges Thema, denn es gibt auch verschiedene Arten von Ehrgeiz. Die in der heutigen Kultur am häufigsten anzutreffende Form wird in der Bibel als selbstsüchtiger Ehrgeiz bezeichnet. Es ist das Streben nach Macht und Ansehen um jeden Preis – auch durch Unehrllichkeit, Betrug, Manipulation, Hinterlist oder rücksichtslosen Wettbewerb. Dieses Denken – der Klügste, Beste oder Dominanteste zu sein – können Kinder schon recht früh annehmen.

Viele Bibelstellen warnen vor selbstsüchtigem Ehrgeiz. In Galater 5, Verse 19-20 und 2. Korinther 12, Vers 20 wird er mit anderen Werken des Fleisches in einen Topf geworfen. In Philipper 2, Vers 3 wird uns gesagt, dass wir nichts aus „Selbstsucht oder Eitelkeit“ tun sollten.

Egoistischer Ehrgeiz kann dazu führen, dass wir unsere Beziehungen und unsere körperliche Gesundheit sabotieren, um unsere Ziele zu erreichen. Wir können unzufrieden werden, weil wir glauben, dass alles Gute in der Zukunft liegt. Wir erkennen nicht, wofür wir im Augenblick dankbar sein können. Wir fühlen uns durch den Erfolg anderer Menschen bedroht und haben das Gefühl, dass wir im Vergleich zu anderen ein Versager sind.

Doch das genaue Gegenteil ist göttlicher Ehrgeiz. Diese Art Ehrgeiz beinhaltet immer noch den starken Wunsch, etwas zu erreichen. Aber das Ziel ist das, was Gott für uns will – dass wir im Charakter und im Verständnis der Bibel wachsen und unsere Talente und unsere Stellung einsetzen, um ihm und anderen zu dienen. Es geht nie darum zu zeigen, dass wir besser sind als andere, und es geht auch nicht um Selbstverwirklichung.

Das gottgefällige Streben erkennt an, dass es wichtiger ist, den Charakter zu entwickeln, zu überwinden und nach göttlichen Prinzipien zu handeln, als zu gewinnen oder der Beste zu sein – im Gegensatz zum egoistischen Streben, bei dem es nur darum geht, an der Spitze zu stehen.

6. Scheinwert: Materialismus

Ein weiterer Scheinwert, den es aber nicht erst in unserer Zeit gibt, ist der Wunsch, viele materielle Dinge zu besitzen. Der Materialismus ist aber heute in der westlichen Gesellschaft zu einer Epidemie geworden. Das liegt nicht zuletzt an der Werbung, die rund um die Uhr die Botschaft vermittelt, dass „mehr“ oder „das Neue“ der Schlüssel zum Glück ist.

Dies hat vor allem auf junge Menschen einen großen Einfluss. Zahlreiche Studien zeigen, dass für viele Jugendliche Reichtum ein wichtiges Lebensziel ist.

Familien sind vom Materialismus besonders betroffen. Eltern können so sehr mit dem Verdienen von Geld zur Aufrechterhaltung ihres Lebensstils beschäftigt sein, dass sie dafür wichtige Zeit mit ihren Kindern opfern. Kindern wird unter Umständen vermittelt, dass Reichtum und materielle Güter wichtiger sind als Beziehungen.

Manche Eltern versuchen, den Mangel an Zeit mit ihren Kindern zu kompensieren, indem sie ihnen viele Geschenke kaufen.

Unsere Kinder müssen verstehen, dass es zwar schön sein kann, sich an materiellen Gütern zu erfreuen, aber diese Dinge können niemals wichtiger sein als die „Schätze im Himmel“ (Matthäus 6,20). Sie müssen wissen, was ewigen Wert hat – unsere Beziehung zu Gott, die Kenntnis seiner Lebensweise, die Ausbildung eines gottgefälligen Charakters usw. – und was nicht. Damit wird verhindert, dass sie ihre ganze Hoffnung und Kraft auf Dinge setzen, die nur einen vorübergehenden Wert haben.

7. Scheinwert: Der äußere Anschein

Der Apostel Petrus sagt uns: „Euer Schmuck soll nicht der äußerliche sein, Haarflechten und Anlegen von Goldgeschmeide oder Kleidung, sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unvergänglichen Schmuck eines sanften und stillen Geistes, der vor Gott sehr kostbar ist“ (1. Petrus 3,3-4; Schlachter-Bibel).

Gott interessiert sich viel mehr für das, was in unserem Herzen ist als für unser Äußeres. Es ist der „innere“ Charakter, der Menschen anziehend macht. In unserer modernen Gesellschaft wird jedoch das Gegenteil betont. Websites, Fernsehen, Zeitschriften und Filme bombardieren uns mit Bildern von Models und Entertainern mit scheinbar perfekten Gesichtern und Körperformen. Sogar unter Kindern sind die Attraktivsten meistens die Beliebtesten. Das Wort dafür ist Externalismus – eine übermäßige Konzentration auf äußere Attraktivität oder sogar deren Anbetung.

In manchen Fällen sind die Eltern unbeabsichtigtweise die Ursache für die Verstärkung des Externalismus. Eine Mutter gab zu: „Ich habe meiner Tochter immer Komplimente für ihr Aussehen gemacht, und eines Tages wurde mir klar, dass ich sie fast nie für ihre gute Einstellung oder ihr Verhalten gelobt hatte. Ich habe ihr beigebracht, dass körperliche Schönheit, die sie nicht beeinflussen kann, wichtiger ist als moralische Entscheidungen, die sie sehr wohl beeinflussen kann.“

Äußere Schönheit nimmt bekanntlich mit der Zeit ab, während innere Schönheit mit dem Alter zunimmt. Zu viel Wert auf das äußere Erscheinungsbild zu legen, kann dazu führen, dass Kinder die Entwicklung ihrer inneren Qualitäten vernachlässigen. Das bedeutet nicht, dass Sie körperliche Attraktivität nicht anerkennen sollten, aber Ihre Kinder sollten wissen, dass ihr Charakter einen bleibenden Wert hat.

Die Aufgabe der Eltern

Eltern, jetzt sind Sie am Zug. Satans falsche Werte durchdringen die Welt Ihrer Kinder. Es ist wichtig, dass Eltern regelmäßig mit ihren Kindern über das, was Kinder im Unterricht, aus den Medien und aus Büchern und Zeitschriften erfahren, sprechen. Kinder kommen nicht selbst darauf, was falsch ist. Sie brauchen Sie, um ihr Denken in die richtige Richtung zu lenken.

Unabhängig von äußeren Einflüssen haben die Eltern immer noch den größten Einfluss auf ihre Kinder. Solange Sie wachsam bleiben, was in der Welt vor sich geht, und die Kommunikationskanäle mit Ihren Kindern offen halten, können Sie ihnen helfen und Orientierung geben.

Sie können Ihren Kindern dabei helfen zu verstehen, warum viele „Werte“, die die Gesellschaft heute schätzt, in Wirklichkeit gar keine Werte sind. Und Sie können sie zu den wahren Werten Gottes führen.

GN



Lektionen vom Brot des Passahs

Am Abend vor seinem Tod gab Jesus seinen Jüngern ungesäuertes Brot zu essen, als Sinnbild seines Leibes. Wir sollen es jedes Jahr zum Passah zu seinem Gedächtnis essen. Was lernen wir daraus?

Von Victor Kubik

Seit mehr als 50 Jahren halte ich jedes Jahr das neutestamentliche Passah, wie es Jesus Christus angeordnet hat. Und jedes Mal staune ich über die Bedeutung dessen, was Christus seine Jünger gelehrt hat und wie wichtig die Symbole und einzelnen Aspekte dieser Feier für mein heutiges Leben sind.

Das gesamte Wirken Jesu Christi für die Menschheit ist in gewisser Weise auf die Geschehnisse dieses Abends komprimiert! Schauen wir uns das genauer an. Lukas, der Autor des gleichnamigen Evangeliums, berichtet, was an diesem Abend geschah:

„Als die Stunde für das Passahmahl gekommen war, nahm Jesus mit den Aposteln an der Festtafel Platz. Wie sehr habe ich mich danach gesehnt, mit euch dieses Passahmahl zu essen, bevor ich leiden muss, sagte er. Ihr sollt wissen: Ich werde das Passahmahl erst wieder in Gottes Reich mit euch feiern. Dann hat sich erfüllt, wofür das Fest jetzt nur ein Zeichen ist.

Jesus nahm einen Becher mit Wein, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmt diesen Becher und trinkt alle daraus! Ich sage euch: Von jetzt an werde ich keinen Wein mehr trinken, bis Gottes Reich gekommen ist. Dann nahm er ein Brot. Er dankte Gott dafür, brach es in Stücke und gab es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Feiert dieses Mahl immer wieder und denkt daran, was ich für euch getan habe, sooft ihr dieses Brot esst!“ (Lukas 22,14-19; „Hoffnung für alle“-Bibel).

Mehr als 20 Jahre später erklärte der Apostel Paulus, was Jesus Christus ihm persönlich gelehrt hat: „Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe: Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis. Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut,

sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis. Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (1. Korinther 11,23-26).

Kernsymbole des Christentums

Das eigentliche Herz und der Kern des Christentums sind in den Symbolen des Brotes und des Weines verpackt, die Jesus am Abend vor seinem Tod beim Passah teilte. Christus schuf damit das neutestamentliche Passah, das Christen heute halten und dessen beide Symbole Sie sorgfältig prüfen sollten.

Der Passahabend begann damit, dass Jesus jedem der Jünger die Füße wusch, wie uns in Johannes 13, Verse 1-17 berichtet wird. Dies zeigte seine Demut und seinen Dienst an der Menschheit und die Notwendigkeit, dass er uns reinigt. Gleichzeitig gab er uns damit ein Beispiel, dem wir folgen sollen. Danach gab er uns die neuen Symbole Brot und Wein. Das Trinken des Passahweins versinnbildlicht unsere Annahme des vergossenen Blutes Jesu als Sühne für unsere Sünden. So können wir damit im Rahmen des von ihm angebotenen Neuen Bundes Vergebung erlangen.

Der Prophet Jesaja beschrieb diese Bedeutung sehr treffend: „In Wahrheit aber hat er die Krankheiten auf sich genommen, die sonst uns getroffen hätten, und die Schmerzen erlitten, die sonst wir ertragen müssten. Wir meinten, Gott habe ihn gestraft und geschlagen; doch wegen unserer Schuld wurde er gequält und wegen unseres Ungehorsams geschlagen.

Die Strafe für unsere Schuld traf ihn und wir sind gerettet. Er wurde verwundet und wir sind heil geworden. Wir alle waren wie Schafe, die sich verlaufen haben; jeder ging seinen eigenen Weg. Ihm aber hat der Herr unsere ganze Schuld aufgeladen“ (Jesaja 53,4-6; Gute Nachricht Bibel).



Wenn wir heute am Passah teilnehmen, vergegenwärtigen wir uns die Feierlichkeit und die Intimität unserer Beziehung zu Gott durch Jesus Christus, zueinander und zu uns selbst. Wir lassen die Vergangenheit hinter uns und sehnen uns nach der Unsterblichkeit und dem Reich Gottes. Als Christen werden wir ermahnt, uns vor der Versammlung zum Passah zu prüfen:

„Wer daher auf unwürdige Weise das Brot des Herrn isst und von seinem Becher trinkt, macht sich am Leib und am Blut des Herrn schuldig. Darum sollt ihr euch prüfen, bevor ihr das Brot esst und von dem Becher trinkt. Denn wenn ihr esst und trinkt ohne Rücksicht darauf, dass ihr es mit dem Leib des Herrn zu tun habt, zieht ihr euch durch euer Essen und Trinken Gottes Strafgericht zu. Das ist ja auch der Grund, weshalb viele von euch schwach und krank sind und nicht wenige sind sogar gestorben“ (1. Korinther 11,27-30; ebenda).

Was soll man also am Leib des Herrn erkennen oder verstehen? Betrachten wir nun das Symbol des Brotes, das den Leib Christi darstellt, etwas genauer.

Das lebendige Brot, das ewiges Leben möglich macht

Vor dem Passah sprach Jesus vor einer großen Menschenmenge in der Nähe von Kapernaum und verkündete kühn: „Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. Wer von diesem Brot isst, wird ewig leben“ (Johannes 6,51; ebenda).

Viele Menschen möchten ewig leben, sie sind sich aber nicht sicher, ob dies möglich sein wird oder wie es möglich sein könnte. Angesichts des Todes eines geliebten Menschen oder einer nahestehenden Person verschlimmert diese Ungewissheit für viele den Kummer und den Herzschmerz. Man versucht, die physische Existenz zu verlängern und nach der schwer fassbaren Essenz namens Leben zu greifen. Aber es bleibt nur eine Fata Morgana inmitten einer Wüste der Verzweiflung und der Träume.

Was hat es mit dem Brot auf sich, von dem Jesus sprach, und worauf sollten wir uns konzentrieren? Und was können wir daraus lernen, damit wir in der Lage sind, die Frage nach der Sterblichkeit und Unsterblichkeit des Menschen mit Gewissheit zu beantworten?

Die Menschheit sucht nach Gewissheit bei einer Frage, die Hiob vor Tausenden von Jahren stellte: „Kann ein Mann, wenn er stirbt, wieder lebendig werden?“ (Hiob 14,14; Zürcher Bibel). Und Hiob beantwortete seine Frage im selben Vers: „Alle Tage meines Dienstes wollte ich ausharren, bis meine Ablösung käme.“ Seine Hoffnung war auf eine Zeit nach diesem Leben gerichtet, in der eine Verwandlung ewiges Leben bringen wird.

Wenn man Johannes 6, Vers 51 aufmerksam liest, offenbart Jesus Christus ein wichtiges Geheimnis des ewigen Lebens. Das Geheimnis liegt in der Bedeutung des Brotes.

Unmittelbar nach dem biblischen Passah folgt das siebentägige Fest der Ungesäuerten Brote. Dieses Fest, einschließlich seiner beiden heiligen Festtage, dreht sich um Brot. Worin liegt der Sinn dieser Betonung? Übersehen wir vielleicht etwas, das mit dem Verzehr des Brotes und Gottes Gebot zu tun hat, indem wir sieben Tage lang nur ungesäuertes Brot essen (siehe 3. Mose 23,6)? Die Tatsache, dass Gott das Fest der Ungesäuerten Brote direkt nach dem Passah angeordnet hat, hat sicherlich eine besondere Bedeutung.

Jesus Christus ist die Quelle des Lebens

Wer versteht, was dieses Brot bedeutet, versteht auch die zutiefst liebevollen Absichten Gottes gegenüber den Menschen. Hier erfahren wir Gottes Gnade uns gegenüber. Damit verbunden ist unsere

Verantwortung als seine Kinder, die sich dann auf eine ewige, erfüllende Beziehung einlassen werden.

Betrachten wir also einige der Lektionen des Brotes, *die dem Leben gleichzusetzen sind* – für die Ewigkeit und für das Hier und Jetzt. Jesus Christus ist die Quelle des ewigen Lebens, wie wir in Johannes 6, Vers 51 lesen. Und wie er sagte, muss man sich von ihm „ernähren“, wenn man ewiges Leben haben will. Außerdem sagte er in der Bergpredigt, dass es nur einen Weg in die Ewigkeit gibt:

„Geht durch das enge Tor! Denn das Tor zum Verderben ist breit und ebenso die Straße, die dorthin führt. Viele sind auf ihr unterwegs. Aber das Tor, das zum Leben führt, ist eng und der Weg dorthin schmal. Nur wenige finden ihn“ (Matthäus 7,13-14; Gute Nachricht Bibel). Dieser Weg muss sorgfältig geprüft werden!

Leben entsteht nicht durch spontane chemische Reaktionen. Es entsteht auch nicht aus dem Nichts. Außerhalb der Offenbarung Gottes können die großen Philosophen und Denker der Welt nicht erklären, was Leben ist. Den Wissenschaftlern ist es nicht gelungen, Leben aus lebloser Materie zu schaffen.

Alles Leben entsteht nur aus bereits existierendem Leben, und das ist letztlich nicht von dieser physischen Welt. Menschen können sich selbst fortpflanzen, weiterentwickeln und reproduzieren, doch sie können nicht das Leben selbst erschaffen.

Brot steht für die Erhaltung des Lebens – für Nahrung und Versorgung. Im Englischen gilt bis heute derjenige in der Familie, der den Lebensunterhalt der Familie verdient und sie ernährt, als „Brotverdiener“. Das Brot wird auch als „Stab des Lebens“ bezeichnet. Zu den Bitten im Mustergebet Jesu Christi gehört die regelmäßige Bitte: „Unser tägliches Brot gib uns heute“ (Matthäus 6,11). Er meinte damit Nahrung und Versorgung im Allgemeinen, einschließlich all dessen, was diese für uns bedeuten.

Vermehrung des Brotes, um Tausende zu ernähren

In Johannes 6, Vers 51 gab Jesus erneut eine tiefgreifende Lektion über Brot und Leben. Tausende kamen, um ihn zu hören (Johannes 6,10; Matthäus 14,21). Dies geschah kurz vor dem Passah (Johannes 6,4).

Bei dieser großen Menschenansammlung auf offenem Feld, die zusammenkam, um ihn sprechen zu hören, begann Jesus eine Diskussion über Brot und Speisen. Nach Beendigung seiner Rede und angesichts der Tatsache, dass die Menschen essen wollten, fragte Jesus Philippus, was sie tun könnten, um die große Menschenmenge zu versorgen.

Philippus antwortete, dass sie zu wenig Geld hätten, um genug zu Essen zu kaufen. Da warf der Jünger Andreas ein, dass es einen Jungen gab, der fünf Gerstenbrote und zwei kleine Fische hatte. Doch das war offensichtlich keine Lösung für die vielen Menschen.

Jesus wusste das und verwandelte dieses Ereignis in eine Lektion, wie er es ohnehin vorhatte. Er ordnete an, dass sich die Menschen geordnet ins Gras setzen sollten. Dann sprach er ein Dankgebet und wies die Jünger an, den Fisch und das Brot des Jungen an die Menge zu verteilen. Wie durch ein Wunder war genug da – sogar so viel, dass noch etwas übrig blieb.

Eine noch wichtigere Lehre über das Brot des Lebens

Die wichtigste Lektion dieser Erfahrung kam am nächsten Tag, als die Menschen Jesus mit Booten folgten, um ihn wiederzusehen. Diesmal sprach er ihr Verlangen nach einer weiteren kostenlosen Mahlzeit an. Er sagte: „Amen, ich versichere euch: Ihr sucht mich ▶



nicht, weil ihr meine Wunder als Zeichen verstanden habt, sondern weil ihr von dem Brot gegessen habt und satt geworden seid. Bemüht euch nicht um vergängliche Nahrung, sondern um wirkliche Nahrung, die für das ewige Leben vorhält“ (Johannes 6,26-27; ebenda).

Jesus erwähnte auch den besonderen Wert des Brotes, als die Menschen das Manna erwähnten, das Gott den Israeliten während ihrer Wanderung in der Wüste gab (siehe 2. Mose 16).

„Unsere Vorfahren aßen das Manna in der Wüste. In den Heiligen Schriften heißt es von Mose: Er gab ihnen Brot vom Himmel zu essen. Jesus entgegnete: Amen, ich versichere euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern *mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Das wahre Brot Gottes ist das, das vom Himmel herabsteigt und der Welt das Leben gibt*. Herr, sagten sie, gib uns immer von diesem Brot! *Ich bin das Brot, das Leben schenkt, sagte Jesus zu ihnen. Wer zu mir kommt, wird nie mehr hungrig sein. Wer sich an mich hält, wird keinen Durst mehr haben*“ (Johannes 6,31-35; ebenda, alle Hervorhebungen durch uns).

Was Jesus damit sagen will, sollte auch uns klar sein. Er vergleicht die physische Nahrung, die uns ein begrenztes physisches Leben gibt, mit der weitaus größeren Nahrung durch ihn selbst, unseren Lebensspender, der uns ewiges Leben schenkt! Ernähren wir uns nur von physischer Nahrung, oder suchen wir nach dem, was uns ewiges Leben schenken wird?

In seinen Ausführungen hat Jesus deutlich auf die Überlegenheit des unsterblichen Lebens und die Unzulänglichkeit der rein physischen Existenz hingewiesen:

„Amen, ich versichere euch: Wer sich an mich hält, hat das ewige Leben. *Ich bin das Brot, das Leben schenkt*. Eure Vorfahren aßen das Manna in der Wüste und sind trotzdem gestorben. Hier aber ist das Brot, das vom Himmel herabkommt, *damit, wer davon isst, nicht stirbt*. Ich bin das lebendige Brot, das vom Himmel gekommen ist. *Wer von diesem Brot isst, wird ewig leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Leib*. Ich gebe ihn hin, damit die Menschen zum Leben gelangen können“ (Johannes 6,47-51; ebenda).

In Christus bleiben

Dies bringt uns zu einem weiteren sehr wichtigen Aspekt des Passahbrotes. Jesus fuhr fort, uns zu zeigen, welche Art von Beziehung zu ihm wichtig ist und zu ewiger Belohnung führt.

Beachten Sie, was er in demselben Zusammenhang auch noch sagte: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn am letzten Tag vom Tod erwecken. Denn mein Fleisch ist die wahre Nahrung, und mein Blut ist der wahre Trank. *Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt mit mir verbunden und ich mit ihm*“ (Johannes 6,54-56; ebenda).

Jesus beschrieb die Art von Beziehung, die er mit uns teilen möchte, in seiner abschließenden Belehrung an diesem letzten Abend mit seinen Jüngern nach ihrem gemeinsam gehaltenen Passah. Nun gehen wir zu einer aktiven Vollzeitbeziehung zu ihm über, die zu einer veränderten Denkweise führt und Frucht hervorbringt. Jesus sagte:

„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weinbauer. *Er entfernt jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt*; aber die fruchttragenden Reben reinigt er, damit sie noch mehr Frucht bringen . . . Bleibt mit mir vereint, dann werde auch ich mit euch vereint bleiben. Nur wenn ihr mit mir vereint bleibt, könnt ihr Frucht bringen, genauso wie eine Rebe nur Frucht bringen kann, wenn sie am Weinstock bleibt.

Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt, so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht. Denn ohne mich könnt ihr nichts ausrichten. Wer nicht mit mir vereint bleibt, wird wie eine abgeschnittene Rebe fortgeworfen und vertrocknet. Solche Reben werden gesammelt und ins Feuer geworfen, wo sie verbrennen . . . Die Herrlichkeit meines Vaters wird ja dadurch sichtbar, dass ihr reiche Frucht bringt und euch so als meine Jünger erweist“ (Johannes 15,1-8; ebenda).

Das Passahbrot steht für diese bewusste, enge Beziehung zwischen Jesus Christus und uns. Beachten Sie, wie Paulus dies in Galater 2, Vers 20 ausdrückt: „Darum lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir! Mein vergängliches Leben auf dieser Erde lebe ich im Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der mich geliebt und sein Leben für mich gegeben hat“ („Hoffnung für alle“-Bibel).

In seinem Schreiben an die Gemeinde in Rom (und an uns heute) mahnt Paulus: „Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, *dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei*. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene“ (Römer 12,1-2).

Bitten Sie Gott, Ihr Leben zu verändern, nicht nur zu verbessern! Bitten Sie ihn, Sie fruchtbar zu machen, indem Sie eine andere, selbstlose Einstellung entwickeln. Bitten Sie Gott, Ihnen zu helfen, das Richtige zu sagen, das Richtige zu denken und das Richtige zu tun. Seien Sie darauf bedacht, Ihr ganzes Leben auf Jesus Christus auszurichten:

„Wenn ihr nun mit Christus auferweckt seid, dann orientiert euch nach oben, wo Christus ist! Gott hat ihm den Ehrenplatz an seiner rechten Seite gegeben. Richtet also eure Gedanken nach oben und nicht auf die irdischen Dinge! Ihr seid doch gestorben, und euer Leben ist mit Christus bei Gott verborgen“ (Kolosser 3,1-3; Gute Nachricht Bibel).

Brot und Leid

Leiden ist nie leicht. Es ist schwierig, sich Schmerzen und Verletzungen zu stellen und sie zu ertragen. Die Symbolik des Brotbrechens beim Passah steht für die Leiden Jesu Christi. Er wurde gedemütigt, verspottet, geschlagen, gefoltert und qualvoll hingerichtet – was durch das Brotbrechen beim Passah mit seinen Jüngern dargestellt wurde. „Nehmt, esst! *Das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; dies tut zu meinem Gedächtnis!*“ (1. Korinther 11,24; Schlachter-Bibel).

Wir werden ermahnt, dies zu bedenken, wenn wir leiden. Der Apostel Petrus schrieb uns diesbezüglich: „Weil Christus als Mensch gelitten hat, sollt ihr euch dieselbe Haltung wie er zu eigen machen“ (1. Petrus 4,1; „Hoffnung für alle“-Bibel).

Und im selben Kapitel lesen wir: „Meine lieben Freunde! Wundert euch nicht über die heftigen Anfeindungen, die ihr jetzt erfahrt. Sie sollen euren Glauben prüfen und sind nichts Außergewöhnliches. Freut euch vielmehr darüber, dass ihr mit Christus leidet; dann werdet ihr auch jubeln und euch mit ihm freuen, wenn er in all seiner Herrlichkeit erscheint“ (1. Petrus 4,12-13; ebenda).

Jesus sagte der Menschenmenge, die ihm folgte: „Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein“ (Lukas 14,27). Ihm nachzufolgen bedeutet, Opfer zu bringen und manchmal große Prüfungen zu ertragen.

Aber in der Bibel lesen wir auch: „Es hat euch bisher nur menschliche Versuchung betroffen. Gott aber ist treu; er wird nicht zulassen, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern er wird zugleich mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, sodass ihr sie ertragen könnt“ (1. Korinther 10,13; Schlachter-Bibel).

Wir mögen angesichts all der Prüfungen und Leiden, die wir zu ertragen haben, entmutigt sein. Doch bedenken wir, wie schwer das Leben derer ist, die keine Christen sind. Ja, vielleicht haben wir als Christen viel zu ertragen, aber es ist auf lange Sicht schwerer zu ertragen, kein Christ zu sein!

Christus sagt: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden“ (Matthäus 24,13). Ausdauer bedeutet nicht, ständig zu genießen, sondern schwierige Zeiten zu überstehen. Und das ist es, was Gott von uns verlangt. Die meisten Fragen, die wir von unseren Lesern erhalten, drehen sich um die Frage, warum wir leiden müssen. Warum können Christen nicht vom Schmerz befreit werden?

Um ein Jünger Christi zu werden, müssen wir auf das Leiden vorbereitet sein, das damit einhergeht, einschließlich einiger Leiden, die allen Menschen widerfahren. Wir leben in einer Welt voller schrecklicher Ungerechtigkeit, Bosheit und Schmerz.

Manche Menschen, die wir kennen, leiden unter gesundheitlichen Problemen, Verrat, Suchterkrankungen und Beziehungsproblemen mit Kindern, Eltern und Partnern. Und viele dieser Probleme lösen sich nicht so einfach von selbst. Wie kann ein Christ damit umgehen? Wir müssen lernen, „mit Christus zu leiden“ – um aus dem Aspekt des Leidens als Christen zu lernen.

Das Brot: Christi Leiden für uns

Die Antwort auf die Frage, warum wir Leid erfahren, liegt in dem Leiden Jesu Christi, das im gebrochenen Brot dargestellt wird. Er hat sich uns auf der Suche nach Verbundenheit, Gemeinschaft, Zusammengehörigkeit und einer Beziehung hingegeben. Um das zu erreichen, kam er, um unseren Schmerz zu erfahren.

Er begab sich damit in unser Leiden. Als Christus seinen Jüngern in der letzten Passahnacht, die er mit ihnen verbrachte, die letzten Anweisungen gab, ermutigte er sie mit diesen Worten: „Dies habe ich mit euch geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Angst; *aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden*“ (Johannes 16,33).

Dank des Erbarmens, das Gott durch Christus mit uns hat, haben wir Mitleid mit anderen: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott“ (2. Korinther 1,3-5).

Die Lehre der Einheit

Bei der Beschreibung des Passahs machte Paulus eine nachdenklich stimmende Bemerkung über eine weitere Bedeutung des Brotes: „Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? Denn es ist ein Brot, so sind wir, die Vielen, ein Leib; denn wir alle haben Teil an dem einen Brot“ (1. Korinther 10,16-17; Schlachter-Bibel).

Wenn wir von demselben Brot essen, sagt Paulus, sind die Mitglieder der Gemeinde durch dieses Brot vereint. Wir werden ein Teil von ihm und durch ihn ein Teil von jedem anderen. Das letzte Gebet Jesu vor seiner Verhaftung betraf sowohl seine Jünger

damals als auch seine Nachfolger zu allen Zeiten. Er betete für ihre Einheit: „Heiliger Vater, erhalte sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, dass sie eins seien wie wir“ (Johannes 17,11).

Er hat insbesondere dafür gebetet, dass seine Nachfolger aller Zeiten eins sein mögen, vereint wie er und sein Vater es sind: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden, dass sie alle eins seien. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, so sollen auch sie in uns sein, auf dass die Welt glaube, dass du mich gesandt hast“ (Johannes 17,20-21).

Obwohl es den Christen nicht gelungen ist, vereint zu sein, so war dies doch das dokumentierte Gebet Christi und sein ausdrücklicher Wunsch. Wir müssen uns also fragen: Wie können wir Einheit und Frieden herstellen? Natürlich wissen wir, dass die Menschheit nach der Wiederkunft Christi vereint sein und dass es eine andere Denkweise und einen anderen Geist geben wird. Doch die Frage bleibt: Wie können wir heute Frieden stiften und die Einheit herbeiführen?

Die Tage der ungesäuerten Brote

Wie bereits erwähnt, folgen die Tage der ungesäuerten Brote auf das Passah. Es ist interessant, dass in diesen Tagen so viel Wert auf Brot gelegt wird. Paulus schrieb 1. Korinther 5, Verse 7-8 an den Tagen der ungesäuerten Brote. Man beachte, was er über die Bedeutung des Sauerteigs sagt: „Darum schafft den alten Sauerteig weg, auf dass ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch unser Passahlamm ist geopfert, das ist Christus. Darum lasst uns das Fest feiern nicht mit dem alten Sauerteig, auch nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit dem ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.“ Mit anderen Worten: Wir sollen geistlich ungesäuert sein.

Sauerteig, ein Mittel wie Hefe, das den Brotteig beim Backen aufgehen lässt, steht für Hochmut und Stolz. Geistlich ungesäuert zu sein bedeutet jedoch, dass wir nach Aufrichtigkeit und Wahrheit streben. Dies ist eine weitere wichtige Bedeutung des ungesäuerten Brotes, das am Passah gegessen wird.

Fazit: Das Brot

In den Symbolen des Brotes und des Weines, die Jesus bei diesem letzten Passah mit seinen Jüngern einsetzte, spiegelt sich seine Bestimmung wider. Der Wein symbolisiert seinen Tod für uns. Sein Leben wird durch das Brot dargestellt, denn er nennt sich selbst „das Brot des Lebens“. Sein Wunsch ist, dass wir an ihm teilhaben – dass er ein Teil von uns wird und wir von ihm. Wenn wir das verstanden haben, ist es unsere Pflicht, ihn in jeder Hinsicht nachzuahmen, um ihm ähnlich zu sein.

Auch wenn wir heute im Alltag leben, müssen wir das Leiden Christi zu unserem eigenen Wohl verstehen und schätzen. Jesus Christus ist die Quelle des Lebens, und er möchte, dass wir ihm in die Ewigkeit folgen. Es gibt keinen anderen Weg.

Er hat sein Leben geopfert, damit wir das ewige Leben haben können. Er hat Mitleid mit uns, und in gleicher Weise sollten wir Mitleid mit anderen haben. Ohne das Evangelium haben wir keine Hoffnung – und diese Hoffnung erleben wir durch die Offenbarung des Wortes Gottes, mit der wir so gesegnet sind, weil wir sie empfangen durften.

Mögen wir unseren Anteil an der Einheit des Brotes Christi haben und möge Gott uns die Augen für diese große Offenbarung und den Weg in die Ewigkeit öffnen!

GN



Wo findet man AMERIKA & GROSSBRITANNIEN in den Prophezeiungen der Bibel?

Ein Großteil der biblischen Prophezeiungen befasst sich mit der Endzeit – der Zeit, die in der verheißenen Wiederkunft Jesu Christi gipfelt. In diesen Prophezeiungen kommen heutige Nationen vor, aber sie werden nicht mit ihren modernen Namen genannt. Es ist daher wichtig, diese Nationen zu identifizieren, wenn wir die für die Endzeit vorhergesagten Ereignisse verstehen wollen.

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion waren die Vereinigten Staaten von Amerika die einzige verbliebene Supermacht. Eine ähnliche Stellung hatte Großbritannien im 19. Jahrhundert als größtes Weltreich der Geschichte inne. Ignoriert die Bibel diese beiden Nationen, zumal andere, viel kleinere Nationen in ihren Prophezeiungen vorkommen? In diesem Artikel untersuchen wir biblische Prophezeiungen über den Aufstieg zweier großer Nationen in der Zeit vor der Wiederkunft Jesu Christi.

Vielen Menschen ist die einstige Dominanz Großbritanniens heute nicht mehr bewusst. Auf dem Höhepunkt seiner Macht gehörten Kanada, Australien, Neuseeland, Indien und Teile Afrikas, Asiens und des Nahen Ostens zum britischen Empire. Es umfasste fast ein Viertel der Landmasse der Erde und ein Viertel der Weltbevölkerung! Ein britisches Sprichwort aus dieser Zeit lautete: „Die Sonne geht im britischen Empire nie unter.“

Wo werden die Vereinigten Staaten und Großbritannien in der Bibel erwähnt? Die Antwort auf diese Frage ist ein wichtiger Schlüssel zum besseren Verständnis biblischer Prophezeiungen – solcher, die sich bereits erfüllt haben, und solcher, deren Erfüllung noch bevorsteht.

Gottes Verheißungen an Abraham, Isaak und Jakob

Befassen wir uns zunächst mit den erstaunlichen Verheißungen Gottes an Abraham und seine Nachkommen.

Gott berief Abram (Abrahams ursprünglicher Name) und forderte ihn auf, seine Heimat in Mesopotamien zu verlassen. Abram sollte sein Leben im Glauben an Gott und seine Verheißung einer herrlichen ewigen Stadt führen (Hebräer 11,8-10). In Offenbarung 21, Vers 2 erfahren wir, dass diese Stadt das neue Jerusalem sein wird.

Abram war 75 Jahre alt, als Gott ihm erschien und die Verheißung erstmalig verkündete:

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der HERR zu ihm gesagt hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war fünfundsiebzig Jahre alt, als er aus Haran zog“ (1. Mose 12,1-4).

Wie sollten in Abram „alle Geschlechter auf Erden“ gesegnet werden? Zum einen sollten alle Menschen durch den Nachkommen Abrahams, Jesus Christus, geistlichen Segen erfahren. Durch die anderen Nachkommen Abrahams sollten viele Menschen den materiellen Segen des Friedens und des Wohlstands erleben.

Im Laufe der Jahre erweiterte Gott seine Verheißung an Abram. Seine Nachkommen sollten so zahlreich sein wie die Sterne am Himmel. Abrahams Frau Sarai (ihr ursprünglicher Name) blieb jahrelang kinderlos, aber Abram sollte einen Nachkommen zeugen:

„HERR, mein Gott, was willst du mir geben? Ich gehe dahin ohne Kinder und mein Knecht Eliëser von Damaskus wird mein Haus besitzen. Und Abram sprach weiter: Mir hast du keine Nachkommen gegeben; und siehe, einer von meinen Knechten wird mein Erbe sein. Und siehe, der HERR sprach zu ihm: Er soll nicht dein Erbe sein, sondern der von deinem Leibe kommen wird, der soll dein Erbe sein“ (1. Mose 15,2-4; alle Hervorhebungen durch uns).

Als Abram 99 Jahre alt war, schloss Gott einen besonderen Bund mit ihm und änderte seinen Namen in Abraham, was „Vater vieler Völker“ bedeutet. Sarais Name wurde in Sara („Prinzessin“) geändert. Ein Jahr später gebar Sarai Abrahams verheißenen Sohn Isaak. Sie war 90 Jahre alt, Abraham war 100 Jahre alt (1. Mose 17,5. 15. 17; 21,1-5).

Als Isaak erwachsen war, prüfte Gott den Glauben Abrahams, indem er ihn aufforderte, Isaak zu opfern. Als Abraham die Prüfung bestand und Gott deshalb Isaaks Leben verschonte, bekräftigte Gott seine Verheißung an Abraham: „Weil du solches getan hast und hast

deines einzigen Sohnes nicht verschont, will ich dein Geschlecht segnen und mehren wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres, und deine Nachkommen sollen die Tore ihrer Feinde besitzen; und durch dein Geschlecht sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, weil du meiner Stimme gehorcht hast“ (1. Mose 22,16-18).

Die Verheißung an Abraham wurde auf Isaak übertragen (1. Mose 26,4) und später auf Isaaks Sohn Jakob (1. Mose 28,3-4. 13-14). Jakobs Erstgeburtsrecht erhielten sein Sohn Josef und dessen Söhne (1. Mose 48,15-16. 19-20). Jakob bekam den zusätzlichen Namen Israel („Überwinder mit Gott“; 1. Mose 32,28), sodass seine Nachkommen als Israeliten bekannt wurden.

Jakobs Nachkommen wachsen zur Nation Israel heran

In der Geschichte der Menschheit kam es immer wieder vor, dass aus einer Familie eine Sippe oder ein Stamm wurde, aus dem sich später eine Nation entwickelte. Zum Beispiel zeigt uns die „Völkertafel“ in 1. Mose 10 die vielen Nachkommen Noahs, die zu Stammvätern von Stämmen und Nationen wurden. Die Bibel berichtet uns, dass Jakob, dessen Namen Gott in Israel änderte, und seine zwölf Söhne zu den Stammvätern aller Israeliten wurden – den „zwölf Stämmen Israels“ (1. Mose 49,28).

Als Jakob (Israel) und seine Angehörigen nach Ägypten auswanderten, zählten sie nur ca. 70 Personen (2. Mose 1,5). Doch mit der Zeit „wuchsen die Nachkommen Israels und zeugten Kinder und mehrten sich und wurden überaus stark, sodass von ihnen das Land voll ward“ (2. Mose 1,7). In Ägypten wurden Jakobs Nachkommen „ein großes, starkes und zahlreiches Volk“ (5. Mose 26,5; vgl. dazu 1. Mose 46,3) – die Nation Israel.

Es war Gottes Absicht, die Israeliten „mitten aus einem Volk herauszuholen durch Machtproben, durch Zeichen, durch Wunder, durch Krieg und durch seine mächtige Hand und durch seinen ausgerückten Arm und durch große Schrecken“ (5. Mose 4,34).

Es ist kein Wunder, dass die Beziehung der Amerikaner und Briten in der Geschichte brüderlich war – sie sind schließlich die Nachkommen von Brüdern – Josefs Söhnen!

Als die Israeliten aus Ägypten zogen, „zog auch mit ihnen viel fremdes Volk“ (2. Mose 12,38). Fremde durften immer in Israel leben, wenn sie Gott anbeteten und seine Gesetze hielten (2. Mose 12,48). Die Identität des Volkes Israel sollte nicht nur durch seine Herkunft, sondern auch durch seine Beziehung zu Gott bestimmt sein. Die Berufung der Israeliten zu seinem Volk durch Gott war also keine Günstlingswirtschaft und geschah auch nicht, weil die Israeliten an sich ein gerechtes Volk waren (5. Mose 9,6). Ihre Berufung war schon vor ihrer Geburt durch die Verheißung Gottes an Abraham festgelegt, die auch seinen Nachkommen galt.

Gott hat die Israeliten als Modellvolk ausgewählt, um anderen Völkern zu zeigen, welchen Segen der Gehorsam gegenüber Gottes Gesetzen bringt (5. Mose 7,6-8; 4,6-8). Leider zeugt die Geschichte Israels vom Gegenteil: Die Israeliten waren häufig ein Beispiel für den Fluch des Ungehorsams, denn Gott musste sie immer wieder bestrafen, bis hin zur endgültigen Verschleppung durch fremde Mächte.

Der geografische Schwerpunkt der Heiligen Schrift liegt auf dem Gelobten Land. Deshalb werden die Nachbarländer Jerusalems in

der Bibel am häufigsten erwähnt. Betrachten wir nun einige der wichtigsten Prophezeiungen für Jakob bzw. Israel.

► Was fügte Gott der früheren Verheißung an Abraham hinzu, als er Jakob (Israel) erschien?

„Und Gott erschien Jakob abermals, nachdem er aus Mesopotamien gekommen war, und segnete ihn und sprach zu ihm: Du heißt Jakob; aber *du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel sollst du heißen*. Und so nannte er ihn Israel. Und Gott sprach zu ihm: Ich bin der allmächtige Gott; sei fruchtbar und mehre dich! *Ein Volk und eine Menge von Völkern sollen von dir kommen*, und Könige sollen von dir abstammen“ (1. Mose 35,9-11).

„Ein Volk und eine Menge von Völkern sollen von dir kommen“, war Gottes Verheißung an Jakob. Welche Nation und Gruppe von Nationen waren in den letzten zwei Jahrhunderten die mächtigsten? Es waren das Britische Empire und die Vereinigten Staaten von Amerika. [Zum besseren Verständnis dieser Thematik empfehlen wir Ihnen unsere kostenlose Broschüre *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft?*, die Sie als PDF-Datei herunterladen oder als Druckausgabe bei uns bestellen können.]

► Ging das Erstgeburtsrecht von Jakob auf seinen Sohn Josef über?

„Die Söhne Rubens, des Erstgeborenen Israels – denn er war zwar der Erstgeborene, aber weil er seines Vaters Bett entweihete, wurde sein Erstgeburtsrecht gegeben den Söhnen Josefs, des Sohnes Israels, doch wurde er nicht in das Geschlechtsregister als Erstgeborener aufgezeichnet; denn Juda war mächtig unter seinen Brüdern und einem aus seinem Stamm wurde das Fürstentum gegeben, *Josef aber erhielt das Erstgeburtsrecht*“ (1. Chronik 5,1-2).

„Ruben, mein erster Sohn bist du, meine Kraft und der Erstling meiner Stärke, der Oberste in der Würde und der Oberste in der Macht. Weil du aufwalltest wie Wasser, *sollst du nicht der Oberste sein*; denn du bist auf deines Vaters Lager gestiegen, daselbst hast du mein Bett entweihet . . .

Josef wird wachsen, er wird wachsen wie ein Baum an der Quelle, dass die Zweige emporsteigen über die Mauer. Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen und gegen ihn kämpfen und ihn verfolgen, so bleibt doch sein Bogen fest und seine Arme und Hände stark durch die Hände des Mächtigen in Jakob . . .

Von deines Vaters Gott werde dir geholfen, und von dem Allmächtigen seist du gesegnet mit Segen oben vom Himmel herab, mit Segen von der Flut, die drunten liegt, mit Segen der Brüste und des Mutterleibes. Die Segnungen deines Vaters waren stärker als die Segnungen der ewigen Berge, die köstlichen Güter der ewigen Hügel. *Mögen sie kommen auf das Haupt Josefs und auf den Scheitel des Geweihten unter seinen Brüdern!*“ (1. Mose 49,3-4. 22-26).

Nachdem Ruben sein Erstgeburtsrecht verloren hatte, gab Jakob es an seinen Sohn Josef weiter. Josefs Nachkommen sollten fruchtbar, wohlhabend und mächtig sein. „Es wird das Zepter von Juda nicht weichen“, prophezeite Jakob auch, womit eine königliche Dynastie im Stamm Juda gemeint war (1. Mose 49,10). Aus der Linie Davids sollte der Messias hervorgehen.

Mit der Eroberung Jerusalems durch die Babylonier im 6. Jahrhundert v. Chr. endete die Herrschaft der Dynastie Davids im ►



Heiligen Land. Die Nachkommen dieser Dynastie lebten jedoch weiter und sind heute zum Teil im britischen Königshaus vertreten. Bei seiner Wiederkunft wird Christus als rechtmäßiger Nachfolger dieser königlichen Linie seine Herrschaft antreten.

► Gingen das Erstgeburtsrecht und der Name Israel auf Josefs zwei Söhne über?

„Und er [Jakob] segnete Josef und sprach: Der Gott, mit dem meine Vorfahren Abraham und Isaak gelebt haben, der Gott, der mein Hirt war mein Leben lang bis auf diesen Tag, der Bote, der mich erlöst hat aus aller Not, er segne die Knaben, *dass in ihnen mein Name fortlebe* und der Name meiner Vorfahren Abraham und Isaak, dass sie zahlreich werden mitten im Land . . .

Ich weiß, mein Sohn, ich weiß. Auch dieser wird zu einem Volk werden, und auch er wird groß sein. Aber sein jüngerer Bruder wird größer sein als er, und seine Nachkommen werden zu einer Menge von Völkern werden. So segnete er sie an jenem Tag, indem er sprach: Durch dich wird Israel segnen und sprechen: Gott mache dich wie Ephraim und Manasse. Und so gab er Ephraim den Vorrang vor Manasse“ (1. Mose 48,15-16. 19-20; Zürcher Bibel).

Kurz vor Jakobs Tod segnete er die beiden Söhne Josefs, Ephraim und Manasse, mit dem Erstgeburtsrecht. Die Nachkommen Manasses sollten ein großes Volk werden und die Nachkommen Ephraims „eine Menge von Völkern“ (Vers 19). Im Grunde genommen adoptierte Jakob diese Enkel als seine eigenen Söhne (Vers 5). Er sagte, dass sein Name – Israel – in ihnen weiterleben würde (Vers 16).

Viele biblische Prophezeiungen über die Endzeit haben mit Israel zu tun. Die Übertragung des Namens Israel auf Josefs Söhne ist bedeutsam, denn mit „Israel“ können Ephraim und Manasse in diesen Prophezeiungen gemeint sein.

Der Segen des Erstgeburtsrechts für Ephraim erfüllte sich im britischen Weltreich und im Commonwealth („eine Menge von Völkern“), und sein Bruder Manasse wurde zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Es ist kein Wunder, dass Briten und Amerikaner im Laufe der Geschichte eine brüderliche Beziehung zueinander hatten – sie sind Nachkommen von Brüdern!

► Was prophezeite Mose für Josef, als er die Nachkommen Jakobs (Israel) segnete?

„Und über Josef sprach er [Mose]: Gesegnet vom HERRN ist sein Land mit dem Köstlichsten vom Himmel droben, dem Tau, und mit der Flut, die drunten liegt, mit dem Köstlichsten, was die Sonne hervorbringt, und mit dem Köstlichsten, was die Monde erzeugen, mit dem Besten uralter Berge und mit dem Köstlichsten der ewigen Hügel, mit dem Köstlichsten der Erde und ihrer Fülle.

Die Gnade dessen, der in dem Dornbusch wohnte, komme auf das Haupt Josefs, auf den Scheitel des Geweihten unter seinen Brüdern. Sein erstgeborener Stier ist voll Herrlichkeit, und seine Hörner sind wie die Hörner wilder Stiere; mit ihnen wird er die Völker stoßen bis an die Enden der Erde. Das sind die Zehntausende Ephraims und die Tausende Manasses“ (5. Mose 33,13-17).

Josefs Söhne sollten großen materiellen Segen erhalten.

► Was passierte mit dem Königreich Israel nach dem Tod von König Salomo?

„Es begab sich aber zu der Zeit, dass Jerobeam aus Jerusalem hinausging und es traf ihn der Prophet Ahija von Silo auf dem Wege und hatte einen neuen Mantel an, und es waren die beiden allein auf

dem Felde. Und Ahija fasste den neuen Mantel, den er anhatte, und riss ihn in zwölf Stücke und sprach zu Jerobeam: Nimm zehn Stücke zu dir! Denn so spricht der HERR, der Gott Israels: *Siehe, ich will das Königtum aus der Hand Salomos reißen und dir zehn Stämme geben*“ (1. Könige 11,29-31).

„Als nun ganz Israel hörte, dass Jerobeam zurückgekommen war, sandten sie hin und ließen ihn rufen zu der Gemeinde und machten ihn zum König über ganz Israel; niemand folgte dem Hause David als der Stamm Juda allein. Und als Rehabeam nach Jerusalem kam, sammelte er das ganze Haus Juda und den Stamm Benjamin, hundertachtzigtausend streitbare Männer, um gegen das Haus Israel zu kämpfen und das Königtum an Rehabeam, den Sohn Salomos, zurückzubringen“ (1. Könige 12,20-21).

Die Prophezeiung Ahijas erfüllte sich, als sich zehn der zwölf Stämme Israels vom Königshaus Juda trennten und den Namen Israel beibehielten. Sie wurden fortan das Haus Israel genannt. Die beiden Stämme Juda und Benjamin blieben zusammen mit den Leviten als Haus Juda übrig und wurden als Juden bekannt. Für manche ist es überraschend zu erfahren, dass die Juden, als sie zum ersten Mal in der Bibel erwähnt werden, Krieg gegen Rezin, den König von Aram, und Israel führten:

„Damals zogen Rezin, der König von Aram, und Pekach, der Sohn Remaljas, *der König von Israel*, nach Jerusalem hinauf zum Kampf; und sie belagerten Ahas, konnten aber nicht gegen ihn kämpfen. In dieser Zeit brachte Rezin, der König von Aram, Elat wieder an Aram und *trieb die Juden aus Elat hinaus*“ (2. Könige 16,5-6; Elberfelder Bibel).

Die Israelis des heutigen Staates Israel sind in ihrer großen Mehrheit Juden. In den Endzeitprophezeiungen der Bibel ist mit „Juda“ vor allem diese Nation gemeint, aber auch andere Juden in der sogenannten Zerstreung.

► Warum ging das Haus Israel als die verlorenen zehn Stämme Israels in die Geschichte ein?

„Und der König von Assyrien führte Israel weg nach Assyrien und ließ sie wohnen in Halach und am Habor, dem Fluss von Gosan, und in den Städten der Meder, weil sie nicht gehorcht hatten der Stimme des HERRN, ihres Gottes, und seinen Bund übertreten hatten und alles, was Mose, der Knecht des HERRN, geboten hatte; sie hatten nicht gehorcht und nicht danach getan“ (2. Könige 18,11-12).

Die zehn Stämme Israels rebellierten gegen das herrschende assyrische Reich, was zur Belagerung der israelischen Hauptstadt Samaria durch die Assyrer führte (ca. 724-722 v. Chr.). Nach der Kapitulation Samariens deportierten die Assyrer die überwiegende Mehrheit der Israeliten. In der Ferne nahmen die Israeliten die Sprache und Kultur ihrer neuen Umgebung an.

Schon bald nach ihrer Trennung von Juda hatten die zehn Stämme Israels den Sabbat und die Feste Gottes verworfen und damit das Zeichen ihrer Identität als Volk Gottes verloren (vgl. dazu 2. Mose 31,13). Viele ihrer Nachkommen wanderten mit der Zeit nach Nordwesten, nach Europa.

Gott war dabei, seinen Plan mit diesen Israeliten zu verwirklichen. Er wollte „das Haus Israel unter allen Völkern schütteln, wie man mit einem Sieb schüttelt und kein Stein bleibt auf dem anderen“ (Amos 9,9). Da die Israeliten ihre ursprüngliche Identität verloren hatten, meinten manche Historiker, sie seien einfach ausgestorben oder vollständig in anderen Völkern aufgegangen.



In den biblischen Prophezeiungen der Endzeit bezieht sich „Israel“ in vielen Fällen nicht auf die Juden, sondern auf die Nachkommen Josefs.

Im Gegensatz zu den Israeliten der zehn Stämme hielten die Juden, die mehr als ein Jahrhundert später als Gefangene nach Babylon verschleppt wurden, an ihrer Sprache und ihrem Glauben fest, einschließlich der Heiligung des Sabbats. Später erlaubten die Perser einigen von ihnen, nach Judäa zurückzukehren, das im 2. Jahrhundert n. Chr. von den Römern in Palästina umbenannt wurde. Im Gegensatz zu den zehn Stämmen bewahrten die Juden ihre Identität, indem sie den Sabbat weiterhin heilig hielten.

► Welche Beweise gibt es dafür, dass die Nachkommen der verlorenen zehn Stämme Israels nicht ausgestorben sind?

„Und des HERRN Wort geschah zu mir: Du Menschenkind, nimm dir ein Holz und schreibe darauf: Für Juda und Israel, die sich zu ihm halten. Und nimm noch ein Holz und schreibe darauf: Holz Ephraims, für Josef und das ganze Haus Israel, das sich zu ihm hält. Und füge eins an das andere, dass es ein Holz werde in deiner Hand. Wenn nun dein Volk zu dir sprechen wird: Willst du uns nicht zeigen, was du damit meinst?, so sprich zu ihnen . . .

Siehe, ich will die Israeliten herausholen aus den Heiden, wohin sie gezogen sind, und will sie von überall her sammeln und wieder in ihr Land bringen und will ein einziges Volk aus ihnen machen im Land auf den Bergen Israels, und sie sollen allesamt einen König haben und sollen nicht mehr zwei Völker sein und nicht mehr geteilt in zwei Königreiche“ (Hesekiel 37,15-18. 21-22).

In einer Prophezeiung über die tausendjährige Herrschaft Jesu Christi auf Erden sagte Gott voraus, dass die Nachkommen Ephraims, repräsentiert durch das Haus Israel – die zehn Stämme, mit ihren Brüdern aus dem Haus Juda – den Juden – wiedervereint werden. Wären die Nachkommen der zehn Stämme vollständig in anderen Völkern aufgegangen oder ganz ausgestorben, könnte Gott sie in der Zukunft nicht in das verheißene Land zurückführen und mit ihnen und den Juden wieder eine Nation bilden.

Jesus sagte: „Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“ (Matthäus 15,24). Jesus sandte seine Jünger „zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel“ (Matthäus 10,6). Jesu Halbbruder, der Apostel Jakobus, schrieb „an die zwölf Stämme in der Zerstreuung“ (Jakobus 1,1). Jesus und Jakobus waren überzeugt, dass man das Evangelium allen Stämmen Israels predigen sollte – auch den sogenannten „verlorenen zehn Stämmen“.

► Was meinte Gott, als er Abraham sagte, dass „nur nach Isaak dein Geschlecht benannt werden soll“?

„Aber Gott sprach zu ihm: Lass es dir nicht missfallen wegen des Knaben und der Magd. Alles, was Sara dir gesagt hat, dem gehorche; denn nur nach Isaak soll dein Geschlecht benannt werden“ (1. Mose 21,12).

Der Name „Isaak“ ist die deutsche Form des hebräischen *Yischaq*. Nun fallen aber im Hebräischen die stimmhaften Konsonanten weg – erst recht der nur halb stimmhafte Laut „Y“. Es bliebe also nur *Shaq* oder *Saac* übrig. Ist es wiederum nur Zufall, dass die Bezeichnung „Sachsen“ bzw. „Saxons“ ganz ähnlich klingt wie „Saac’s sons“ – „Söhne Isaaks“ im Englischen?

Viele verwechseln die Angelsachsen mit den germanischen oder deutschen Sachsen. Ihr Name leitet sich jedoch von einem anderen Wort ab, dem althochdeutschen *Sahs*, das Schwert oder Messer bedeutet. Die schwertragenden „Altsachsen“ auf dem Festland haben nichts mit den Angelsachsen zu tun, die nach Britannien kamen.

► Wann trennten sich die Nachkommen Manasses von den Nachkommen ihres Bruders Ephraim?

In der Zeit der britischen Kolonialherrschaft siedelten sich viele Nachkommen Manasses in Nordamerika an. Mit der Unabhängigkeitserklärung vom 4. Juli 1776 rebellierten die dreizehn britischen Kolonien gegen ihre Kolonialherren und wurden zu den Vereinigten Staaten von Amerika. Die Beilegung des Konflikts dauerte mehr als 40 Jahre, doch danach arbeiteten die USA und Großbritannien in der internationalen Politik häufig als Partner zusammen.

In den biblischen Prophezeiungen über die Endzeit bezieht sich „Israel“ oft nicht auf die Juden, sondern auf die Nachkommen Jakobs oder das Haus Israel, vor allem auf Ephraim und Manasse. In diesen Prophezeiungen wird das Gericht Gottes über die rebellischen Nachkommen Israels angekündigt, die ihrer Verantwortung, der Welt ein Beispiel der Gerechtigkeit zu sein, nicht nachgekommen sind.

Im Gegenteil: Wie im alten Israel (Jeremia 5,7-9) nimmt die Unmoral in den USA und in den Ländern des ehemaligen britischen Empire rapide zu. Habgier und Materialismus sind zur Nationalreligion von Ländern geworden, die sich lange Zeit stolz als „christliche“ Nationen bezeichneten. Millionen suchen Trost in Alkohol und Drogen. Sex und Gewalt dominieren die Unterhaltungsindustrie. Geistiger Müll wird als Kultur verkauft. Millionen leben in Angst, Opfer krimineller Gewalt zu werden.

Die Nachkommen Josefs sind heute weit davon entfernt, die von Gott für die Nachkommen Abrahams vorgesehenen Modellnationen zu sein. Mehr Informationen über die Herkunft und Zukunft der Nachkommen Jakobs finden Sie in unserer kostenlosen Broschüre *Amerika und Großbritannien: Was sagt die Bibel über ihre Zukunft?*.

GN



Folgt mir
nach

„Unsere Tage zu zählen, lehre uns“

Geht es um Leben und Tod, sollen wir darüber nachdenken, was wir mit dem Leben anfangen, das uns gegeben wurde. Lernen wir, mit der Zeit, die wir haben – und nicht haben – weise umzugehen. **Von Robin Webber**

Letzten Sommer kam eine schockierende Nachricht. Ich weiß noch genau, wann und wo ich sie hörte. Am 13. Juli 2024 war ein ehemaliger US-Präsident und damaliger Präsidentschaftskandidat wenige Millimeter von einem tödlichen Attentat entfernt gewesen. Nur eine kurze Drehung seines Kopfes entschied über Leben und Tod. Es ist beeindruckend, wie ein einziger Moment für unsere Existenz entscheidend sein kann.

Als sich die Ereignisse beruhigten, fragten sich viele, ob sich das Verhalten des Kandidaten ändern und ob dies den spaltenden politischen Diskurs im Land verändern würde. Aber es gibt noch mehr, worüber jeder von uns persönlich nachdenken muss. Es ist immer einfacher, andere zu kritisieren als sich selbst. Aber nehmen wir dies zum Anlass, um über unser eigenes Leben nachzudenken und dieses Beinahe-Attentat als persönlichen Weckruf zu nutzen.

Denken wir darüber nach, wie zerbrechlich und vergänglich unsere kostbare Zeit hier und jetzt wirklich ist, wenn es um Jesu Christi Einladung „Folgt mir nach!“ geht (Matthäus 4,19; alle Hervorhebungen durch uns). Stellen wir uns eine einfache, aber tiefgründige Frage: *Wie würden wir heute leben, wenn wir wüssten, dass es für uns kein Morgen gibt?*

Die folgende Geschichte veranschaulicht dies. Nach einer ärztlichen Untersuchung hatte ein Mann einen Folgetermin, um die Ergebnisse mit dem Arzt zu besprechen. Dabei sagte der Arzt, er habe schlechte und noch schlechtere Nachrichten und fragte, was der Patient zuerst hören wolle. „Die schlechte Nachricht“, war seine ruhige Antwort. Also sagte der Arzt, die schlechte Nachricht sei, dass der Patient nur noch 24 Stunden zu leben habe.

Der nun verzweifelte Mann sprang auf und rief: „Nur noch 24 Stunden zu leben? So schnell kann ich meine Angelegenheiten nicht regeln. Welche Nachricht könnte schlimmer sein als diese?“ Der Arzt antwortete: „Ich hätte es Ihnen schon gestern sagen sollen, aber ich habe es vergessen!“

Wie der Patient können wir zu dem Schluss kommen, dass wir gegen unsere Lebenslänge nichts tun können und die Gewissheit von „Tod und Steuern“ akzeptieren müssen, aber dies gilt nicht nur für die anderen. Jesus, dem wir folgen, ist nicht wie der vergessliche Arzt. Er hat sich bereits mit unserem Zustand befasst und insbesondere Mose in Psalm 90, Vers 12 inspiriert, uns eine gesunde, realistische Behandlung zu verschreiben, bei der wir seine Hilfe brauchen: „Unsere Tage zu zählen, lehre uns! Dann gewinnen wir ein weises Herz“ (Einheitsübersetzung).

Was machen wir, bis das Schlussdatum feststeht?

Auf Grabsteinen sind in der Regel Geburts- und Sterbedaten eingraviert. Gott definiert eine allgemeine Spanne der Lebenserwartung. Durch Mose wissen wir: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn's hoch kommt, so sind's achtzig Jahre“ (Psalm 90,10). Unser Geburtsdatum ist uns bekannt, nicht aber unser Sterbedatum. Gott

allein weiß, wie lange jeder von uns leben wird (Hiob 14,5; Psalm 139,16). Bis unser Sterbedatum feststeht, haben wir Zeit, lieben zu lernen, umzukehren, Vergebung von oben zu erfahren, selbst Vergebung zu üben und in gläubiger Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod zu verharren. Und wir sollen über den Augenblick hinauswachsen, seitdem wir zum ersten Mal den Ruf Jesu „Folgt mir nach!“ gehört haben.

Kommen wir noch einmal auf die Frage zurück, ob dramatische Nahtodererfahrungen Menschen verändern. Man würde es hoffen, aber wir müssen nicht weiter zurückgehen als bis zu dem ägyptischen Pharao, der sich Gottes Forderung „Lass mein Volk ziehen!“ widersetzte. Wir erkennen an ihm, dass Menschen in ihrem Verhalten sehr stur sein können. Gott schickte eine Plage nach der anderen über sein Reich. Nach zwei Plagen verkündeten Pharaos eigene Zauberer: „Das ist Gottes Finger“ (2. Mose 8,15). Aber der hochmütige und mächtige Herrscher Ägyptens hörte nicht darauf, und der Rest ist Geschichte.

Fast ein Jahrtausend später blieb König Belsazar von Babylon bei einem heidnischen Festmahl wie angewurzelt stehen, wie es in Daniel 5 beschrieben wird, als er sah, wie ein Finger eine Botschaft von Gottes Gericht an eine Wand schrieb. Die Inschrift lautete „Mene mene tekel u-parsin“, was so interpretiert werden kann: „Gott hat dein Königtum gezählt und beendet . . . Man hat dich auf der Waage gewogen und zu leicht befunden . . . Dein Reich ist zerteilt und den Medern und Persern gegeben“ (Daniel 5,25-28). Doch Belsazar bereute nicht. Er vertraute den mächtigen Mauern Babylons mehr als dem „Finger Gottes“.

Andererseits: Verändern Begegnungen im Leben Menschen – verändern sie uns? Denken wir an die drei Männer, die Christus, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist (Johannes 14,6), eine Frage stellten und denen Jesus seine persönliche Einladung „Folgt mir nach!“ anbot. Jeder von ihnen hatte eine menschlich scheinbar vernünftige Ausrede, um diese Einladung nicht anzunehmen. Jesus letzte Antwort ist auch eine Mahnung für uns: „Wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes“ (Lukas 9,62; vgl. auch Verse 57-61).

Wenn Sie diesen Artikel lesen, sind Sie vielleicht offen für die Worte Jesu, aber er will mehr als nur Ihren Verstand. Er will auch Ihr Herz und Ihre uneingeschränkte Treue zu ihm!

Betrachten wir einen anderen Jüngerschaftsanwärter, Saulus von Tarsus, der in Apostelgeschichte 9 auf dem Weg nach Damaskus dem auferstandenen Christus begegnet. Obwohl er von Blindheit geschlagen war, ging in ihm ein großes inneres Licht auf. Er sollte nie mehr derselbe sein. Saulus, der spätere Apostel Paulus, erfuhr durch die Berührung des Fingers Christi eine völlige Veränderung seines Lebens.

Wie man ein weises Herz erlangt

Wie können wir dann persönlich „ein weises Herz gewinnen“, wie es in Psalm 90 heißt? Es sei daran erinnert, dass derjenige, der Paulus



Babylons König Belsazar sah, wie ein Finger eine Botschaft an die Wand schrieb, die Gottes Gericht ankündigte. Doch Belsazar bereute nicht. Stattdessen vertraute er auf die Mauern Babylons. Er ließ sich nicht von Gott belehren, seine Tage zu zählen, und hatte deshalb kein weises Herz.

erschien, Jesus Christus, später von demselben verwandelten Mann als „die Weisheit Gottes“ bezeichnet wurde (1. Korinther 1,24. 30). Lassen Sie mich anhand von drei Bibelstellen einige Grundsätze darlegen, wie wir diese göttliche Weisheit durch das, was Christus gepredigt und praktiziert hat – und was er uns heute aufträgt –, nutzen können.

1. Priorisieren Sie das Wichtigste. Derjenige, der uns auffordert, ihm zu folgen, erzählt in Lukas 12, Verse 16-21 ein Gleichnis. Dort erfahren wir, was geschieht, wenn wir unsere Tage nicht zählen. Er beschreibt einen reichen Mann, der ein bequemes Leben mit reichlich Essen, Vergnügen und Anhäufung von Besitz führen wollte, während sein Schöpfer nur ein ferner Gedanke war. Der Mann dachte, er hätte noch viele Jahre zu leben, aber sein Leben sollte noch in dieser Nacht enden. „Aber Gott sprach zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern; und wem wird dann gehören, was du angehäuft hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich bei Gott“ (Lukas 12,20-21).

Stellen Sie sich vor, wie dieser Mann seine Prioritäten neu gesetzt hätte, wenn er sich stärker bewusst gemacht hätte, dass seine Tage begrenzt sind. Er hätte nicht zugelassen, dass das, was ihm im Augenblick dringend erschien, die Vorbereitung auf die Begegnung mit seinem Schöpfer verdrängte.

Was sind wir eigentlich? Wir sind ein „Staubkorn auf zwei Beinen“, das zur Erde zurückkehren wird. „Was ist euer Leben? Ein Rauch seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann verschwindet. Dagegen solltet ihr sagen: Wenn der Herr will, werden wir leben und dies oder das tun“ (Jakobus 4,14-15).

Mögen wir deshalb aus diesem Gleichnis lernen, dass keiner von uns weiß, wie viele Tage uns geschenkt sind. Mögen wir auch erken-

nen, dass wir unsere Tage nicht mit egoistischen Bestrebungen vergeuden dürfen, die keinen ewigen Sinn haben!

2. Arbeiten Sie an Ihrer Berufung, solange Sie können. Jesus lebte, was er predigte! Er erkannte, dass sein irdischer Dienst nicht endlos war, sondern nur einige kurze Jahre dauern würde, bis zu dem Passahfest, an dem er als „Lamm Gottes“ sterben würde. In Johannes 9, Vers 4 verkündete er: „Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, *solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.*“

Christus als „Menschensohn“ war nicht von Trübsinn geplagt, sondern bei jedem Schritt und in jedem kostbaren Augenblick, in dem er Atem schöpfte, handelte er geistlich realistisch.

3. Machen Sie das Beste aus Ihrer Zeit. Paulus schlägt in Epheser 5, Verse 14-17 Alarm und erinnert uns daran, wie kostbar die Zeit ist – *hier und jetzt, in diesem Augenblick!* Das lebendige und geschriebene Wort, Jesus Christus, wirft durch die Heilige Schrift ein Licht von oben auf die Bedeutung, jeden Augenblick jetzt zu nutzen, denn morgen kommt vielleicht nie oder es ist dann zu spät, um zu begreifen, was Gott anbietet.

Wie Paulus an die Epheser schreibt:

„Deshalb heißt es auch: Erwache aus deinem Schlaf! Erhebe dich von den Toten! Und Christus wird dein Licht sein. *Achtet also genau darauf, wie ihr lebt: nicht wie unwissende, sondern wie weise Menschen.* Nutzt die Zeit, so gut ihr könnt, denn wir leben in einer schlimmen Zeit. *Seid nicht verbohrt; sondern begreift, was der Herr von euch will*“ („Hoffnung für alle“-Bibel). Das ist der Weg zur wahren Weisheit.

Es bleibt noch die Frage, die nur Sie beantworten können: Wie werden Sie die vor Ihnen liegenden Augenblicke – oder diesen Augenblick, der Ihr letzter sein könnte – nutzen, um Ihr Leben zu bereichern? Mögen wir alle, während unsere Uhr noch tickt, „in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus“ wachsen (2. Petrus 3,18), indem wir seiner Einladung „*Folgt mir nach!*“ nachkommen. Bis zum nächsten Mal – so Gott will! **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Vielen Menschen ist das Leben eine Herausforderung, für deren Bewältigung sie eine Anleitung gerne in Anspruch nehmen würden. Sie übersehen dabei häufig, dass sie vielleicht bereits im Besitz des besten Erfolgsbuches sind, das jemals gedruckt wurde. Es wurde in Hunderte von Sprachen übersetzt, und die Anzahl der bisher verteilten und verkauften Exemplare geht in die Millionen. Der Text selbst wurde vor Tausenden von Jahren verfasst. Um welches Buch handelt es sich? Um die Bibel natürlich. Unsere kostenlose Broschüre *Das Leben meistern* zeigt Ihnen eine Auslese an praktischen Ratschlägen aus der Bibel.

www.gutenachrichten.org

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

Würde Jesus Ostern feiern?



Wussten Sie, dass das Wort „Ostern“ überhaupt nicht in der Bibel zu finden ist? Nicht nur das: Ostern als christliche Feier wird auch nicht erwähnt. Jesus Christus gebot seinen Nachfolgern nicht, den Tag seiner Auferstehung zu feiern. Folglich kannten Jesu Apostel und die ersten Christen dieses Fest überhaupt nicht, noch feierten sie Karfreitag. Jedes einschlägige Nachschlagewerk bestätigt, dass Ostern und die dazu gehörigen Fruchtbarkeitssymbole wie Eier und Hasen auf nichtbiblische Traditionen zurückzuführen sind. Als „christliches“ Fest wurde Ostern erst mehrere Jahrhunderte nach der Zeit Jesu und seiner Apostel eingeführt.



Welche Feste hielten Jesus, seine Apostel und die ersten Christen? Es waren die Feste, die Gott seinem Volk Israel gegeben hatte und die heute von fast allen Christen ignoriert werden. Unsere Broschüre *Gottes Festtage – der Plan Gottes für die Menschen* erläutert ihre Bedeutung im Detail. Schreiben Sie uns, um Ihr kostenloses Exemplar zu erhalten.